Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Als kreis- und lokalpolizeiliches Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 43. Samstag, den 20. Februar 1915. 47. Jahrgang.

Fortdauernde erfolgreiche Kämpfe!

Japan und China.

Der Zwiespalt, der zwischen Japan und der „kaiserlichen Republik" China entstanden ist, spitzt sich zu. Vielleicht wäre der Präsident der seit 1912 erklärten chinesischen Republik, deren frühere Kaiserfamilie in den Palästen bei Peking eingesperrt ist, bereit, den Forderungen Japans nachzukommen, obwohl ihm dann auch nur ein Schein von Macht übrig bliebe, aber die geheimen Gesellschaften, die im Reiche der Mitte stets eine große Rolle gespielt haben, es sei nur an den Boxerkrieg von 1900 erinnert, rufen zum Kampf auf. Trotz der Erfahrungen, die sie schon mit den Japanern gemacht haben, sehen die Chinesen auf diese herab, und daher ist wohl nicht anzunehmen, daß sich die Verwirklichung der japanischen Ansprüche ohne Blutvergießen vollziehen wird. Es ist nicht allein die Regierung in Tokio, die nach dem Protektorat über China strebt, sondern auch die japanische Industrie und Bevölkerung, die sich aus dem ostasiatischen Kontinent Reichtümer erhoffen, die ihnen in der Heimat nicht beschert sind.

Der Kaiser Yoshihito von Japan regiert seit dem 30. Juli 1912. Er gilt als ein milder, gebildeter, sogar gelehrter Mann, der aber schwächlicher Natur ist und in der Politik den zielbewußten Organisatoren des neuen Japan folgt. Bei der bekannten Geheimniskrämerei der Japaner ist über ihre wirkliche militärische Stärke nur schwer etwas festzustellen. Nach den offiziellen Angaben soll die Kriegsstärke des Feldheeres 566 500 Mann, 89 000 Pferde, 950 Maschinengewehre, 1500 Feld-, 90 Gebirgs- und 480 schwere Geschütze betragen, zu welchen dann aber noch Reserve und Landwehr kommen, sodaß die gesamte Kriegsstärke über 1½ Millionen Mann ausmacht. Japan hat über 50 Millionen Einwohner, sodaß also die gemachten Angaben zutreffend sein werden. Die Marine hat etwa 50 000 Köpfe und 15 Linien-, 2 Küstenpanzerschiffe, 15 Panzer-, 20 geschützte Kreuzer, 5 Flußkanonenboote, 15 Torpedobootszerstörer, 30 neue und etwa ebenso viele ältere Torpedoboote, 15 Unterseeboote. Im letzten Jahre sind die Schiffsbauten jedenfalls sehr beschleunigt worden, sodaß sich die tatsächliche Seemacht noch etwas höher wie angegeben stellen wird.

Gegen diese stattliche militärische Macht kommen die Chinesen im offenen Felde auch nicht entfernt auf, doch können sie ihren Bedrängern durch einen Kleinkrieg erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Seit der Proklamierung der Republik China am 12. Februar 1912 sind große Anstrengungen zur Bildung einer nationalen Armee gemacht worden, aber bei dem herrschenden Geldmangel und der den Chinesen tief im Blute steckenden Abneigung gegen den regelrechten Soldatendienst sind diese Bestrebungen bisher nur von einem mäßigen Erfolge begleitet gewesen. Nach den Angaben der Regierung waren folgende Truppenformationen in Aussicht: Die mandschurische Armee von Peking sollte 210 000 Mann betragen, die Truppen des „grünen Banners" 440 000 Mann, die aber zugleich den Polizeidienst in den Provinzen besorgen sollten, mithin für den Kriegsdienst wenig in Betracht kommen. Die Feldtruppen, bei welchen der Anfang mit einer militärischen Einrichtung gemacht ist, die aber noch in den Kinderschuhen steckt, sollten 200 000 Mann stark sein. Die besten Truppen sind die etwa 100 000 Mann Freiwillige, die von europäischen und herangebildeten eigenen Offizieren befehligt werden. Zu diesen „Armeen" kommt dann noch die Miliz, die aber nur auf dem Papier steht und sich höchstens in der chinesischen Art der Kriegführung betätigen kann.

Der Präsident Yuanschikai, der sich ursprünglich als ein treuer Anhänger der kaiserlichen Dynastie hinstellte, bis es seinem Ehrgeiz gelang, sich selbst an die erste Stelle zu bringen, ist der fähigste Staatsmann, den China besitzt, zugleich auch General. Aber mit staatsmännischen Fähigkeiten ist gegenüber einem so energischen, rücksichtslosen und starken Gegner, wie Japan es ist, wenig getan, zumal heute auf keinen Beistand von anderen Staaten zu rechnen ist, und als Feldherr kann der Präsident mit seinen Truppen auch nichts ausrichten. Im Jahre 1900 zögerten die europäischen Mächte der Kosten wegen mit größeren Annektionen in China, sie mußten auch mit der schwer zu besiegenden Abneigung gegen alle Weißen rechnen. Die Japaner sind aus anderem Schlage. Wir werden sehen, was sie anfangen.

Günstige Lage im Westen und Osten!

Tauroggen besetzt!

Großes Hauptquartier, 19. Februar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße **Arras-Lille** sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. d. Mts. besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen.

In der **Champagne** gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer völlig zusammen. Weitere **100 Gefangene** blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 16. ds. Mts. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen **Boureuilles-Vauquois** machten wir **5 Offiziere und 479 Mann** zu Gefangenen.

Oestlich Verdun, bei **Combres,** wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den **Vogesen** erstürmten wir die Höhe 600 südlich von **Sussee** und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen ist gestern von uns genommen. Die **Verfolgungskämpfe** nordwestlich **Grodno** und nördlich **Suchawola** stehen vor ihrem Abschlusse.

Der Kampf nordwestlich **Kolno** dauert noch an.

Südlich **Myszniec** warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen, nördlich der Weichsel, fanden beiderseits der **Wkra** östlich **Rascions** kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen, südlich der Weichsel, ist nichts neues zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Weitere Fortschritte in Galizien.

wtb **Wien,** 20. Febr. (Nichtamtlich.) **Amtlich wird verlautbart vom 19. Februar mittags: An der Front in Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Gefechtstätigkeit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie ihr Artillerie- und Infanteriefeuer verstärkten. Hierauf entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.**

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in einem überraschenden Anlauf eine vom Gegner seit Wochen befestigte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 300 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Nadworna und Kolomea wiesen unsere Truppen die Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in der letzten Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschützen beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. M. etwa 100 Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben und hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt. Zivilpersonen wurden verwundet und auch Kinder getötet. Am 17. Februar wurde Mitrowitza beschossen. Das Kommando der Balkanstreitkräfte ließ hierauf Belgrad durch schwere Geschütze bombardieren. Durch einen Parlamentär des Höchstkommandierenden wurde Serbien davon verständigt, daß in Zukunft jede Beschießung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Amerika lehnt den deutschen Vorschlag ab.

wtb **Amsterdam,** 20. Febr. **Die „Nieuws van den Dag" melden aus Washington: Marinesekretär Daniel hat erklärt, daß keine Kriegsschiffe ausgesandt werden sollen, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland als Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten.**

China lehnt die Forderungen Japans ab.

bb **London,** 20. Febr. Nach hier vorliegenden Depeschen aus Tokio nimmt die durch die japanischen Forderungen an China hervorgerufene Krisis in Ostasien täglich an Heftigkeit zu. Der japanische Minister des Aeußeren hat die Weiterführung jeglicher Art von Verhandlungen sowohl mit China wie mit jeder anderen Macht abgelehnt und besteht auf sofortige Annahme seiner Forderungen. Der chinesische Geschäftsträger in Tokio hat daraufhin im Auftrage seiner Regierung erwidert, daß es China aus den verschiedensten Gründen zurzeit nicht möglich sei, den japanischen Forderungen in dem von Tokio gewünschten Umfange nachzukommen. Man glaubt hier bestimmt, daß Japan diese Erwiderung Chinas mit Truppenlandungen an der chinesischen Küste beantworten werde. China wird in diesem Falle voraussichtlich bei sämtlichen Großmächten gegen das Vorgehen Japans Protest einlegen. (Die Japaner verdienten wirklich den Schimpfnamen: Engländer des Ostens.)

Die Deutsche Industrie über die Friedensbedingungen.

Der Hauptvorstand des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat auf Anregung des Abgeordneten Dr. Beumer folgenden Beschluß über die Ziele des Krieges angenommen: Für den Fall einer siegreichen Beendigung des Krieges, die von der deutschen Eisenindustrie mit voller Zuversicht erwartet wird, darf nur ein Frieden geschlossen werden, der in ganzem Umfange den unermeßlichen Opfern entspricht, die Deutschlands Volk während des Krieges gebracht hat und noch täglich bringt. Zu diesem Zwecke dürfen die Friedensverhandlungen nicht den Diplomaten allein überlassen bleiben; muß der Frieden eine Vermehrung deutscher Seegeltung und eine Erweiterung der Siedelungs-Gebiete für deutsche Kolonisten bringen; müssen bezüglich der Gestaltung der Zollverhältnisse in einem größeren Deutschland die Vertretungen der deutschen Erwerbsstände in ausgiebiger Weise gehört werden.

Der Krieg gegen England.

Den Engländern gehen die Augen auf.

tu **Amsterdam,** 20. Febr. Ueber die russische Niederlage in Ostpreußen gehen den Engländern allmählich die Augen auf. Die „Daily News" schreiben: Die Nachrichten vom östlichen Kriegsschauplatz sind schlecht und es wäre falsch, zu sagen, daß es anders wäre. Hindenburgs neue Offensive hat auf jeden Fall mit einem wirklichen Erfolge eingesetzt. Es kann kein Zweifel sein, daß die Russen an den masurischen Seen eine schwere Niederlage erlitten haben. Gestern hat Petersburg die Niederlage zugegeben und die üble Nachricht ist durch den Bericht des deutschen Hauptquartiers bestätigt worden. Zum ersten Male wird die Niederlage in einer englischen Zeitung so offen zugegeben. Das Blatt meint, man müsse die Situation mit derselben Kaltblütigkeit betrachten, wie man es in Petersburg unter dem Eindruck dieser Niederlage tue. Im übrigen tröstet sich das Blatt damit, daß Warschau von den Deutschen noch immer nicht eingenommen sei.

Eine englische Verlustliste.

tu **London,** 19. Febr. Die englische Verlustliste, die für Offiziere bis zum 11. Februar, für die Mannschaften bis zum 28. Dez. reicht, enthält die Namen von 9 gefallenen und 15 verwundeten Offizieren. Darunter befinden sich eine Reihe von indischen Offizieren. Aus Aegypten werden ferner der Tod und die Verwundung eines Offiziers gemeldet. 4 indische Offiziere, die bisher als vermißt gemeldet wurden, werden nunmehr als Kriegsgefangene aufgeführt. Es sind dieses hauptsächlich Mitglieder des Offizierkorps der 4. Gurkas. Unter den Mannschaftsverlusten sind wieder eine große Anzahl Gefangene gemeldet, die als „vermißt" angesehen werden. Speziell betroffen ist das Royal-Irish-Regiment, das 409 Vermißte aufweist, die sämtlich bei Givenchy gefangen genommen sein dürften. Eine Marine-Verlustliste gibt Mannschaften der englischen Kriegsschiffe „Challenger", „Doris", „Hardinge" und „Philomel" an. Die Verluste der „Philomel" und „Hardinge" sind in den Kämpfen am Suezkanal erlitten.

Die englische Arbeiterpartei wird ungeduldig.

wtb **London,** 19. Febr. Die Arbeiterpartei beabsichtigt, wie der parlamentarische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, im Unterhause wegen der zunehmenden Teuerung der Lebensmittel einen direkten Appell an das Parlament zu richten.

20 000 englische Dockarbeiter drohen mit dem Streik.

bb **Haag,** 20. Febr. Nach einer Privatdepesche der „Tijd" sind in London 5000 Dockarbeiter mit

dem Ersuchen um eine Lohnerhöhung von 18 Prozent an die Schiffseigner herangetreten. Die Dockarbeiter verlangen gleichzeitig die Einführung einer viertägigen Arbeitswoche. Da die Forderungen nicht gleich bewilligt wurden, sind die Dockarbeiter in den Ausstand getreten. In Liverpool beabsichtigen 15 000 Dockarbeiter wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen die Arbeit einzustellen. Der Verband der englischen Seeleute droht, falls nicht eine durchgreifende Lohnerhöhung von 15 Prozent gewährt werde, ebenfalls mit dem Streik.

Die englische Front bei Ypern durchbrochen?

Die Londoner „Daily News" melden aus Nordfrankreich vom 16. Februar: Längs der ganzen Linie machen die Deutschen wieder heftige Angriffe. Bei Ypern drangen sie in einem massigen Keil vor und durchbrachen unsere Linie. Unter dem Hagel von Artillerie- und Infanteriefeuer kam es zu einem Handgemenge. Beide Teile hatten schwere Verluste. Selten wurde Pardon gegeben.

Erhebliche Steigerungen des Handelsverkehrs mit Holland.

Haag, 19. Febr. Holländische Blätter melden eine erhebliche Steigerung des Handelsverkehrs mit Deutschland. Der 17. Februar war seit dem 1. August vorigen Jahres der arbeitsreichste Tag im deutsch-holländischen Eisenbahnverkehr. Allein in Winterswyk kamen an diesem Tage 46 Eisenbahnzüge mit 2599 Beladungen u. mehreren Waggons an. Die durch den Unterseebootskrieg wahrscheinlich eintretende Unterbindung der englischen Kohlenzufuhr nach Holland hat namentlich die deutsche Kohleneinfuhr erheblich anwachsen lassen. In Winterswyk trafen gestern rund 200 mit Brennstoff beladene Waggons zu 10 Tonnen ein.

Der Krieg gegen Frankreich.

Friedenssehnsucht in Frankreich.

Die schweizerischen Blätter melden aus Paris: Auf Anordnung der Militärbehörde wurden elf Druckereien in den letzten Tagen polizeilich geschlossen, weil sie sich mit dem Druck von Friedensbroschüren befaßt hatten, die ihnen von dritter Seite in Auftrag gegeben waren.

Aus dem Oberelsaß.

Zürich, 19. Febr. Der „Tagesanzeiger" schreibt: Die Kriegslage verschiebt sich immer mehr zu einem durchgreifenden Erfolg der Deutschen. In den Südvogesen hinter Gebweiler macht der deutsche Umfassungsversuch gute Fortschritte, mehrere wichtige Positionen sind bereits in den Besitz der Deutschen gelangt, darunter auch der umstrittene Sudelkopf. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht der deutsche Vormarsch ungehemmt weiter und der Fall Warschaus dürfte kaum noch 14 Tage auf sich warten lassen.

Fliegerkampf in den Vogesen.

bb **Haag,** 20. Febr. Daß die Vernichtung von Zeppelinluftschiffen durch feindliche Flugzeuge keineswegs eine so einfache Sache ist, geht aus einem Bericht des „Temps" über einen Kampf französischer Flieger mit einem Zeppelin in den Vogesen hervor. Der französische Bericht weiß von einer Beschädigung des Zeppelin nichts zu sagen, verschweigt aber im Gegenteil den Ausgang des Gefechts, so daß der Schluß nicht unberechtigt ist, daß die französischen Flieger in die Flucht geschlagen sind.

Deutsche Flieger über Belfort.

tu **Basel,** 20. Febr. Nach einer Meldung aus Bansol statteten deutsche Flieger der Festung Belfort einen Besuch ab. Vier Flieger kreisten über der Stadt und warfen Bomben auf den Bahnhof und mehrere Bomben auf das Fort Meziere bei Norvillers. Von dort aus wurde ein heftiges Gewehrfeuer auf sie eröffnet, jedoch ohne Erfolg. Zwei französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge, gaben aber die Verfolgung auf, als die deutschen Piloten die beiden Franzosen einzukreisen versuchten.

Warum Frankreich keine Invaliden austauschen will.

bb **Berlin,** 19. Febr. Während der Invalidenaustausch mit England zurzeit im Gange ist, will ein solcher mit Frankreich noch immer nicht zustande kommen. Eine Zuschrift an die „Krauzztg." wirft die Frage nach den Gründen auf und beantwortet sie folgendermaßen: Es ist die Angst, die Frankreich von der Zusicherung abhält. Es fürchtet den Umschwung, der eintritt, wenn tausende aus Deutschland zurückkehrende französische Invaliden von der durchaus guten Behandlung sprechen werden, die ihnen zuteil wurde. Die Friedensliebe könnte dadurch genährt werden und eine Demoralisation an der Front eintreten. Auch würden die Zeitungen, die bisher nur von deutschen Barbaren berichteten, von Barbaren, welche die Gefangenen so liebevoll behandeln, alles bisher Erzählte Lügen strafen.

Der Krieg gegen Rußland.

Russische Hoffnungslosigkeit.

tu **Stockholm, 20. Febr. Nach den hier eingetroffenen kurzen russischen Meldungen über die vernichtende Niederlage in Ostpreußen haben die Petersburger Zeitungen nur sehr geringe Hoffnung, daß die 10. Armee oder vielmehr deren Reste noch den Schutz der befestigten Njemenlinie erreichen werden. Die schwedischen Blätter vergleichen diesen neuen epochemachenden Sieg bei den masurischen Seen mit dem Erfolg der ersten deutschen Offensive.**

Ungeheure Verluste der Russen in den Karpathen.

tu **Mailand, 19. Febr. Der Kriegskorrespondent des „Sera" schreibt: Die russischen Verluste seit dem Wiederbeginn der österreichischen Offensive in den Karpathen sind die schwersten des ganzen Feldzuges. Der österreichische Offensivstoß kam so unerwartet, daß ganze russische Regimenter, die in den unwirtlichen Boratälern ohne Artilleriebedeckung ihrer Verwendung harrten, durch das österreichische Artilleriefeuer vernichtet worden sind. Die russischen Verluste an Toten sollen die Zahl von 60000 übersteigen.**

Der Umfang des russischen Rückzuges.

bb Die Wiener „Korrespondenz-Rundschau" berichtet aus Petersburg, daß die Lage in Ostpreußen sich vollständig geändert habe. Die Russen seien genötigt, sich zurückzuziehen und zwecks weiterer Operationen zu einer Umgruppierung zu schreiten. Die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen führen aus, daß es den Russen offenbar nicht gelang, den gegen Ostpreußen geplanten Vorstoß durchzuführen. Die deutsche Offensive in Ostpreußen habe wuchtig und überraschend eingesetzt; die Deutschen hätten dabei das Höchstmaß ihrer Machtmittel ins Treffen geführt. „Rjetsch" konstatiert einen weiteren Rückzug der Russen aus den Positionen an der Rawka und gibt dafür strategische Gründe an. — Von amtlicher russischer Seite wird betont, daß die Verbündeten in den Karpathen und in der Bukowina fortdauernd in der Offensive seien und eine numerische Ueberlegenheit besäßen. Die Kriegskorrespondenten künden bereits den Rückzug der Russen aus der Bukowina an, der durch strategische Maßnahmen bedingt werde. Die Blätter heben hervor, daß die Russen einstweilen in der Defensive bleiben würden, da die Verbündeten in den letzten Tagen an allen Fronten heftig angriffen.

Die beiden russischen Flügel eingedrückt.

bb **Berlin,** 20. Febr. Das „Berliner Tageblatt" berichtet: Einer Depesche der „Köln. Ztg." zufolge versichert der „Berner Bund", die ganze ungeheuer ausgedehnte Front sei tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die Verluste würden wohl 150 000 Mann betragen. Der militärische Mitarbeiter der „Züricher Post" schreibt: Es sei nicht von der Hand zu weisen, daß bei den Russen sich die riesigen Einbußen an Geschützmaterial bereits bedrohlich geltend machen.

Sie leugnen vergebens.

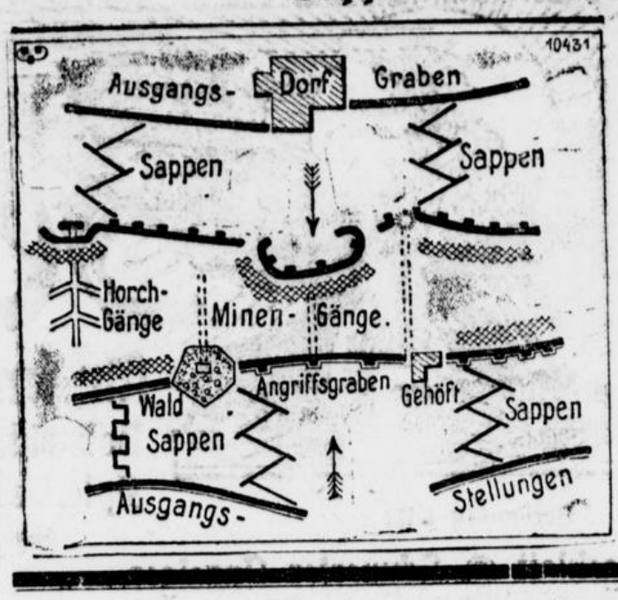
Paris, 19. Febr. Der „Temps" gibt am 17. Februar als ihm freilich die letzte deutsche Siegesmeldung noch nicht bekannt war, von der Schlacht in Ostpreußen folgende Kritik:

Die Russen haben Ostpreußen geräumt, indem sie die deutschen Heereskräfte, die in Wirklichkeit gar keinen tatsächlich nützlichen Erfolg davongetragen haben, in Schach halten. Die russische Armee ist nicht besiegt worden. Sie ist nur zurückgewichen, bereit, die Offensive bei der ersten Gelegenheit wieder aufzunehmen. In der Gegend von Lyck ist der russische Widerstand noch hartnäckiger. Sie haben die Deutschen zurückgeschlagen, indem sie ihnen schwere Verluste beibrachten. Die Mitteilung des Feindes ist sehr nüchtern, sie besagt nur, daß seine Operationen den erwarteten Verlauf nehmen. Sie würde anders geschallt haben, wenn es sich um einen wirklichen Sieg gehandelt hätte. (Inzwischen schallte sie schon anders, wie die deutsche Heeresleitung immer anfangs etwas weniger behauptet, als sie sagen könnte. Herr Joffre und seine Verbündeten machen es umgekehrt. Die Schriftl.)

Echt russisch!

Kopenhagen, 19. Febr. Das Stockholmer „Aftonbladet" meldet aus Helsingborg, daß der langjährige Präsident des finnischen Landtages, Svinhufvud, eine der volkstümlichsten Persönlichkeiten Finnlands von den russischen Behörden für die Dauer des Krieges nach Sibirien verschickt worden ist und als Wohnort den sibirischen Flecken Tymskoe, 60 Meilen nördlich Tomsk, angewiesen erhielt. Tymskoe ist der ungesundeste Aufenthalt, der nur zu denken ist. Die Temperatur fällt bis 50 Grad unter Null. Der Ort zählt 30 Hütten, deren Bewohner rohe, dem Branntwein verfallene Gesellen sind, die sich vom Fischfang ernähren.

Sappen und Minenkrieg.



In der gegenwärtigen Kriegsführung werden neben den Erfindungen modernster Technik, wie Mehrlader, Maschinengewehre, drahtlose Telegraphie, Luftschiffe, Flugzeuge und Unterseeboote auch Kriegsmittel verwendet, die uralt sind und meist schon außer Gebrauch gesetzt waren. Hierzu gehört die Verwendung von Sappen und Schützengräben im Feldkriege. In dem heutigen Plan versuchen wir den Sappen- und Minenkrieg schematisch zu veranschaulichen. Paralell zu den feindlichen Gräben werden die sogenannten Ausgangsgräben gebaut; von hier aus beginnt der Sappenvortrieb im Zickzack, damit der Gegner die Gräben nicht unter Feuer nehmen kann.

Wenn nun die Sappe bis dicht vor den Feind getrieben ist, werden wieder Schützengräben ausgehoben und ausgebaut.

Rußland bangt vor seinem Bundesgenossen.

Aus Moskau wird berichtet: Die Zeitung „Rußkoje Wjedomosti" schreibt in einem Leitartikel: Die japanischen Forderungen an China bedeuten nichts anderes als die Aegyptisierung Chinas. Forderungen lokalen Charakters sind schon an sich ernst genug. Ihre Verwirklichung würde China zum größten Teil zu einer japanischen Kolonie machen. Aber die allgemeinen Forderungen gingen viel weiter und machen die politische Unabhängigkeit Chinas zu einer Fiktion. Beim Durchlesen des Programms denkt man unwillkürlich an die englisch-ägyptischen Beziehungen, und es ist möglich, daß diese sogar als Vorbild dienten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Entente Japan genügende Bewegungsfreiheit in China zugestanden hat, aber natürlich nur in bestimmten Grenzen; das jetzige Programm übersteigt diese Grenzen, und die Verwirklichung des Programms ist vom Standpunkte der vitalsten Interessen der europäischen Mächte aus vollkommen unzulässig.

Erfolglose Beschießung der Dardanellenforts.

wtb Konstantinopel, 20. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh beschossen englische und französische Schiffe die Außenforts der Dardanellen. Sie gaben etwa 400 Schüsse ab, konnten aber keine Erfolge erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgesprengtes Gestein leicht am Bein verletzt.

Der Krieg gegen Serbien.

Beschießung Belgrads.

tu **Amsterdam,** 20. Febr. Aus Belgrad meldet die „Daily Mail", daß die Stadt am Mittwoch heftig beschossen wurde. Oeffentliche Gebäude wurden getroffen und eine Anzahl Menschen getötet und verwundet. Der bekannte Teehändler und Besitzer Sir Thomas Lipton kam in Lebensgefahr, als er durch die Straßen Belgrads fuhr. Eine Granate fiel 20 Meter von ihm nieder. Die Serben antworteten mit der Beschießung Semlins.

Die montenegrinische Königsfamilie in Lebensgefahr.

Der Generalkonsul für Montenegro hat folgende offizielle Meldung aus Cettinje erhalten: Am 1. Februar erschienen zwei österreichische Flieger über der kleinen Stadt Bieka, wo alljährlich die königliche Familie den Winter zubringt. Die Aeroplane überflogen das königliche Schloß. Der König, die Königin und die Prinzessin traten zum Palast heraus, um die beiden Flieger zu beobachten. Von den feindlichen Flugzeugen wurde die königliche Familie mit Maschinengewehren beschossen, und verschiedene Kugeln flogen dicht vor der königlichen Familie in die Erde.

Dreiverbandsfeindliche Stimmung in Bulgarien.

tu **Wien, 20. Febr. Am Donnerstag fanden in Sofia große Kundgebungen statt. Vor der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menschenmenge, die gegen Serbien demonstrierte. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Mördern!" Vor der österreichischen und deutschen Gesandtschaft erschien ein Sympathieaufzug. Es wurde die „Wacht am Rhein" und das „Gott erhalte" gesungen und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster des montenegrinischen Konsulats wurden eingeworfen. Das russische Gesandtschaftspalais wird von einem Polizeikordon bewacht. Ministerpräsident Pasitsch hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle serbischen Vorschläge abgelehnt und erklärt, daß Bulgarien sich in der mazedonischen Frage nicht unterwerfen werde.**

Italien am Scheidewege.

Aus der italienischen Kammer.

wtb **Rom,** 19. Febr. Am Schluß der heutigen Kammersitzung wurde ein Antrag Marangoni, das Budget der auswärtigen Angelegenheiten nach dem des Postministers zu beraten, infolge Widerspruchs des Ministerpräsidenten Salandra in namentlicher Abstimmung mit 254 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Eugenio Chiesa fragte die Regierung, an welchem Tage sie über eine von ihm eingebrachte Resolution beraten lassen wolle. Andere Kammermitglieder verlangten von der Regierung Erklärungen über die auswärtige Politik. Salandra erklärte zugleich im Namen des Ministers des Auswärtigen, daß die Regierung an ihrer Erklärung vom Dezember bis jetzt nichts zu ändern hätte, und bat Chiesa, auf seiner Resolution nicht zu bestehen. Für den Fall, daß er es dennoch täte, bat er die Kammer, deren Verhandlung auf sechs Monate zu verschieben. Chiesa erklärte, von Salandras Aeußerungen Kenntnis zu nehmen und nicht auf der Anberaumung einer Erörterung über seine Resolution zu bestehen, die aber als Meinungsausdruck des Einbringers auf der Tagesordnung verbleiben wird.

Die italienischen Kriegslustigen.

bb **Rom,** 19. Febr. Alle Zeitungen betonen, das italienische Volk müsse einig und geschlossen hinter der Regierung stehen und zu großen Opfern bereit sein, um durch zwei Millionen Bajonette Italien die gebührende Geltung zu verschaffen. Von heute mittag bis zum Abend waren alle Zugänge zum Parlament militärisch abgesperrt, weil die Nationalisten für den Krieg gegen Oesterreich demonstrierten. Nächsten Sonntag und am 7. März sollen einige große Kundgebungen für den Krieg stattfinden.

Sonderfrieden mit Japan?

Die „Baseler Nachrichten" melden unter dem 16. Februar: Dieser Tage ging durch die europäische Presse die Nachricht, der deutsche Gesandte in Peking, Hintze, sei auf einem norwegischen Dampfer von den Japanern festgenommen worden und habe infolgedessen nicht nach China gelangen können. Nun liegt aber eine Nachricht der Petersburger Telegraphen-Agentur vor, aus Peking datiert, die klipp und klar meldet, der deutsche Gesandte Hintze sei dort eingetroffen. Noch mehr als das: die halbamtliche Agentur veröffentlicht eine Unterredung, die der Pekinger Berichterstatter der japanischen Zeitung „Asahi" mit dem Gesandten Hintze in Peking gehabt hat. Der Gesandte erwähnte darin, wie gemeldet wird, die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Japan und Deutschland.

Gefahren der Luftschiffahrt.

Auch „L 4" verloren.

wtb **Berlin,** 19. Febr. **(Amtlich.) In dem schweren Süd-Sturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L 3" zum Opfer fiel, ist, wie wir gestern erfahren, auch das Luftschiff „L 4" verloren gegangen. Es ist infolge Motorschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, vier werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Varde untergebracht worden.**

Schweres Flugunglück.

tu **München, 19. Febr. Ein schweres Flugunglück hat sich heute morgen auf dem Schleißheimer Flugplatz ereignet. Der Flugzeugführer Hahn aus Nürnberg hatte mit dem Flugschüler Gebringer einen Flug ausgeführt und wollte im Gleitfluge landen. Dabei erfaßte eine Boe den Apparat und riß ihn zur Erde. Aus etwa 150 Meter Höhe stürzten die Flieger ab und wurden tot unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen.**

Aus Stadt und Umgebung.

Rheinisch-westfälischer Verband evangelischer Arbeitervereine.

Am 15. Februar 1915 hielt der engere Vorstand mit den Kreisvorsitzenden und Verbandssekretären eine Sitzung ab, in der Generalsekretär Martin über die „Volksernährung während des Krieges" referierte. Nach längerer gründlicher Aussprache wurde beschlossen, folgende Bitten dem Bundesrat zu unterbreiten:

„Den Hohen Bundesrat bittet der Verband evangelischer Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen, im Interesse einer genügenden Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln baldigst Höchstpreise auch für den Zwischenhandel sowohl im Groß- wie im Kleinverkauf festzusetzen, und zwar nicht bloß für Kartoffeln und Getreide bezw. Mehl, sondern auch für Schweine.

2. Ebenso wie bei den Getreidevorräten, so auch bei den Kartoffeln Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte zu verordnen.

3. Den Verbrauch der zur Volksernährung unentbehrlichen Kartoffeln und Getreidemengen in Brennereien und Brauereien zu verbieten.

4. Für Arbeiter, die eine längere, ununterbrochene Schicht arbeiten müssen, ohne daß ihnen warmes Essen gebracht werden kann, die tägliche Brotmenge von ½ Pfund etwas zu erhöhen.

Des weiteren wurde noch folgendes beschlossen: Der Verband empfiehlt allen Vereinen, Kriegsausschüsse für Konsumenten ins Leben zu rufen, oder wo solche schon bestehen, sich diesen anzuschließen. Die Vereine werden ferner aufgefordert, überall Versammlungen zur Aufklärung über den Ernst der Ernährungsfrage einzuberufen, und zwar nicht bloß für Männer, sondern auch hauptsächlich für Frauen, weil es auf deren sparsames Wirtschaften in erster Linie ankommt.

** **(Dankgottesdienst auf Wunsch des Kaisers.)** In den Kirchen soll am morgigen Sonntag auf

Nr. 43. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 20. Februar 1915

Verschwendet kein Brot!
Jeder spare, so gut er kann.

Die zweite Kriegsanleihe.

Nicht erst in der ersten Hälfte des März, sondern in den letzten Tagen des laufenden Monats werden, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reichs amtlich bekannt gegeben werden. Wie wir weiter hören, werden sich diese Bedingungen durch den höheren Ausgabepreis und durch die längere Bemessung der Zeichnungsfrist von den bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe getroffenen Bestimmungen unterscheiden. Es ist also die Wiederkehr des fünfprozentigen Typus als sicher anzusehen und damit in der neuen Anleihe eine gleich vorteilhafte Geldanlage dargeboten wie in der ersten Anleihe, von deren Bewertung durch das Publikum die sichere Unterbringung in festen Händen, der um 2½ v. H. den Emissionspreis übersteigende Kursstand und die dauernde lebhafte Nachfrage Zeugnis ablegt. Für die Sparer und Kapitalisten, denen es nicht um hohe Spekulationsgewinne, sondern um eine gesicherte langfristige Anlage zu tun ist —, und an solche Bewerber wird in erster Linie gedacht — wird der höhere Emissionspreis, der unter allen Umständen unter pari bleibt und zwischen dem Ausgabepreis der ersten Kriegsanleihe von 97,30 bezw. 97,50 und dem Nennwert etwa die Mitte halten dürfte, keine Veranlassung sein, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzusehen, die den weitaus wertvollsten Vorzug, ungeachtet des überaus flüssigen Geldstandes eine Verzinsung von über 5 v. H. zu gewährleisten, mit der ersten Kriegsanleihe gemein hat. Es darf also wiederum ein glänzendes, dem ersten Erfolg zum mindesten gleichwertiges Zeichnungsergebnis, daneben aber auch ein günstigerer Ertrag für die Reichskasse und eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten von der bevorstehenden Inanspruchnahme des Kriegsanleihekredits erwartet werden.

Der englischen Weltherrschaft letzter Tag.

wtb **Kopenhagen**, 19. Febr. Das „Extrabladet" schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hatte sie doch auf die gesamte übrige Welt eine ganz bedeutende Wirkung. Es heißt nun, daß Deutschland ganz England mit Sprengminen umgeben will. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der engl. Weltherrschaft letzter Tag. Die deutsche Blockade-Erklärung enthält nichts Ueberraschendes. Der Hauptpunkt des Planes ist die Umlegung der Insel mit Minen und als Stützpunkt dafür ein energischer Kampf der Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte. Man versuchte auf englischer Seite die Gefahr zu mildern durch Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben. Gegenüber den Minen hilft dies ja nicht. Nach der Erklärung der deutschen Admiralität wird es auch gegen Unterseeboote wenig nützen. Man muß anerkennen, wenn die Deutschen einen Aushungerungskrieg gegen England führen, so wäre die Kriegführung, die englische Schiffe mit so plumpen Knissen, wie Uebermalung der Schornsteine und der Seiten, durchschlüpfen ließ, geradezu lächerlich. Von deutscher Seite soll die Aufgabe der Blockade angeboten worden sein, wenn England die Einführung von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse. Es ist kaum glaubhaft, daß die deutsche Diplomatie mit dieser Möglichkeit rechnet. England hat vorderhand keine anderen Waffen mehr, als den Aushungerungsplan. Diese Waffe sollte es — wohl je aus humanen Gründen — niederlegen? Es ist eine offenkundige Tatsache, daß England den Aushungerungsplan begonnen hat. Jetzt hat Deutschland den Gedanken aufgegriffen Keine Rücksichten, sondern nur Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder den Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

Die Blockade.

England, du mächtiges Reich,
Nun strahlt dein Himmel blutrot,
Wolltest uns treffen mit listigem Streich,
Doch unser Tirpitz befahl alsogleich:
Blockade durch Unterseeboot!

Tauche nun Unterseeboot,
Unsichtbar zieh' deine Bahn,
Hat uns der Gegner mit Hunger bedroht,
Bringe ihn selbst nun in Sorge und Not,
Gleiches sei Gleichem getan!

Britische Tücke und List
Werde zu Schanden gemacht,
Daß sich kein Engländer sicher mehr ist,
Gleichviel ob falsch seine Flagge er hißt.
Unterseeboot halte Wacht!

Grabe dem Briten sein Grab,
Daß der Beherrscher der See,
Mag er sich bläh'n vom Kanal bis zum Kap,
Merke: Bald werden die Vorräte knapp;
Hunger, ach Hunger, tut weh!

Nimmt auch Amerika teil,
Freundlich für Englands Geschick,
In der Entschlossenheit liegt unser Heil,
Darum Britannias vergifteter Pfeil
Fliegt auf den Schützen zurück!

Krämer voll Scheelsucht und Neid,
Wollten uns nehmen das Brot;
Aber noch steht auf der Höhe der Zeit
Uns're Marine, voll Wag'mut und Schneid'!
Tauche nun Unterseeboot!

Bring' in Bedrängnis und Pein,
Den, der so frech renommiert,
Daß in sein schlotterndes Stelzengebein
Fahre ein Schreck nach dem anderen rein,
Weil seine Küste blockiert!

England, nun nimm dich in Acht,
Größenwahn machte dich blind,
Merkst du nicht, wie es rings braust und kracht,
Deutschland blockiert dich zum Hohn deiner Macht.
Nur, wer da wagt, der gewinnt!

Und wie im Osten es tagt,
Wo dein Alliierter, der Russ',
Wurde von Hindenburg mürbe gejagt
Wird auch mit dir jetzt ein Sträußlein gewagt.
Drauf, bis zum siegreichen Schluß! E. H.

Zum Untergang des „L. 3".

Eines unserer wackeren Marineluftschiffe, die den Schrecken unserer Feinde bilden und denen es vor allem gelungen ist, auch den angeblich unnahbaren Boden Englands mit deutschen Bomben zu begrüßen, ist zugrunde gegangen, gerade an dem Tage, da die deutsche Kriegführung mit allen Mitteln zum Vernichtungskampf gegen die britische Seewillkür einsetzen soll. Unsere Feinde werden es aus diesem Anlaß an hämischen Bemerkungen nicht fehlen lassen. Um so lauter muß demgegenüber hervorgehoben werden, daß „L 3" durchaus nicht den englischen Abwehrmitteln zum Opfer gefallen ist, sondern einer Laune der unberechenbaren Elemente, die auch schon in Friedenszeiten unserer Luftflotte manche Einbuße gebracht haben, ohne daß wir deswegen das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der „Zeppeline" verloren hätten, die unbestreitbar die Führung in der Luftschiffahrt haben und auch als Kriegswaffe ganz unschätzbare Dienste leisten. Der Schmerz über den Untergang dieses Luftkreuzers wird gemildert durch die erfreuliche Meldung, daß die wackere Besatzung gerettet werden konnte. Der Materialschaden aber wird, wie unsere Feinde bald sehen werden, unsere leistungsfähige Industrie leicht und schnell wieder gutzumachen wissen.

Fanö, wo sich der Unfall ereignete, ist die erste dänische Insel jenseits der Reichsgrenze, nördlich von Sylt gelegen. Sie ist 54 Quadratkilometer groß und vom Festland durch den Meeresarm Graadyb getrennt. Sie besitzt zwei Ortschaften: Nordby, das Hafen ist, und Söderhö.

Der Krieg auf Schneeschuhen.

Der scharfe Frost, der jetzt in den Vogesen herrscht, hat zum ersten Male Gelegenheit gegeben, die auf Schneeschuhen ausgebildeten Truppen im Gefecht zu verwenden. Eine aus vierzig Mann bestehende Truppe französischer Alpenjäger wurde im Tal von Soint-Amarin von ihrem Rückzug abgeschnitten und von unseren Leuten umzingelt. Statt sich zu ergeben, befahlen die beiden kommandierenden Offiziere den Bajonettangriff. Die Soldaten sausten auf das Signal mit ihren Schiern über den von dichtem Schnee bedeckten, jäh abfallenden Abhang hinunter direkt in den Feind. Es entspann sich ein wütendes Handgemenge, in denen die vierzig Franzosen ausnahmslos niedergemacht wurden. Der Gebrauch von Schneeschuhen sieht übrigens auf eine Geschichte von Jahrhunderten zurück. Er findet sich schonim Jahre 550 bei den Lappen, aber auch im Kriege hat er bereits in alter Zeit eine Rolle gespielt. So benutzte schon Gustav Adolf die Schneeschuhe für den Aufklärungsdienst im Kriege zwischen Schweden und Dänemark, und im Jahre 1774 besaß Norwegen bereits ein ganzes Regiment von Schneeschuhläufern. Erst in neuerer Zeit ist man auf den Schneeschuh als Mittel der schnellen Fortbewegung auf schneeverwehtem Gelände zurückgekommen. Man erkannte bald, daß dieses Mittel im Kriegsfalle der Flügeldeckung, der Sicherung der rückwärtigen Verbindungen im gebirgigen schneebedeckten Terrain ebenso hervorragende Dienste leisten kann wie der Aufklärung und der Fühlungsnahme mit dem Feinde. Auf Grund dieser Erkenntnis haben auch alle Armeen der Ausbildung des Skisports bei der Truppenausbildung in neuer Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So hat Schweden verschiedene Verbände seiner 6. Division und die in Stockholm garnisonierenden Truppen im Gebrauch der Schneeschuhe ausgebildet; Rußland hat aus seinen finnländischen Jägern ganze Schneeschuhbataillone zusammengestellt. Deutschland führte bei seinen Jägerbataillonen die Schneeschuhe ein, während Oesterreich-Ungarn seine Alpenjägerkompagnien mit Schneeschuhen ausrüstete. Frankreich richtete eine Schneeschuhschule in Briançon ein; die Schweiz hat in jedem Bataillon zwanzig Schneeschuhläufer. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die mit der Ueberwachung des Nationalparks von Yellowstone beauftragte Kavallerieabteilung mit Schneeschuhen ausgerüstet, und selbst Japan und der Held auf der Insel Yeddo haben militärische Schneeschuhläufer. So haben fast alle Staaten der Welt dafür gesorgt, Offiziere und Soldaten im Gebrauch des Schneeschuhs auszubilden, um für den Gebirgskrieg im Winter eine sachgemäß ausgerüstete Truppe zur Verfügung zu haben.

An die Daheimgebliebenen.

Eine der vielen erfreulichen Wirkungen dieses Krieges wird unzweifelhaft das Ende einer Beleuchtungsart sein, die ihrem ganzen Wesen nach schon längst nicht mehr in unser zwanzigstes Jahrhundert hineingehört. Das Petroleum, dieser Hauptvertreter der flüssigen Leuchtmittel, hat bis zu Beginn des Krieges bei uns noch etwa 21 Millionen Petroleumlampen Lebensinhalt und Leuchtkraft verliehen, obgleich es längst bekannt ist, daß das Petroleum tatsächlich eine Luxusbeleuchtung darstellt; denn, auf gleiche Helligkeit bezogen, war Petroleumlicht schon in Friedenszeiten etwa doppelt so teuer, als elektrisches Licht, und jetzt wird sich dieses Verhältnis täglich noch ungünstiger für die Petroleumlampe gestalten. Schon hat sich gezeigt, daß die Folgen der Petroleumknappheit längst nicht die sind, die sich das haßerfüllte England geträumt hat; denn von den in Deutschland verwendeten verschiedensten Beleuchtungsarten von zusammen etwa 124 Millionen Lampen sind die 21 Millionen Petroleumlampen nur etwa 17 Prozent. Der elektrischen Beleuchtung, die heute schon mit 75 Millionen Glühlampen über 60 Prozent des in Deutschland vorhandenen Lichtbedürfnisses befriedigt, wird es bei ihren Vorzügen und ihrer Billigkeit ein Leichtes sein, in den Besitzstand der Petroleumbeleuchtung einzurücken.

Alles ist für diese notwendige Umwandlung vorbereitet. Die mehr benötigte Energie werden die 4100 deutschen öffentlichen Elektrizitätswerke ohne Schwierigkeiten erzeugen können. An notwendigem Installationsmaterial dürfte auch kein Mangel herrschen, und die Glühlampenfabriken haben genügend Bestände vorrätig, da für dieselben der Auslandsabsatz zum größten Teile verschlossen ist.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 21. Februar, nachmittags 3½—5½ Uhr: „Die Venus mit dem Papagei", Komödie in 3 Akten von Lothar Schmidt. — Abends 7½ bis 10½ Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor", komisch-phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Otto Nicolai.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

21. **Februar:** Veränderlich, vielfach heiter, milde.
22.—Bewölkt, teils heiter, nahe Null, Niederschläge.
23.—Feuchtkalt, veränderlich, Niederschläge.
24.—Kalt, Niederschläge.
25.—Kalt, feucht, Niederschläge.
26.—Veränderlich, kalt, windig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,** Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 24

„So — und nun nehmen's an bissel Platz," sagte sie, als die beiden vergnügt davon sprangen, und sammelte sorglich das Stullen- und Gugelhupfpapier von den Stühlen zusammen.

Er setzte sich auf die äußerste Kante eines Holzschemels.

„Warum hat's also kan Pfleg?" half sie ihm ein.

Er holte tief Atem.

„Es sind noch von meinem sel'gen Vater her an paar hundert Mark Schulden abzuzahlen," stammelte er, „und bis die net bei Heller und Pfennig bezahlt sind, sperrt sie sich gegen jede neue Ausgabe."

„Und wer macht die Stube blank und kocht's Essen?" examinierte Emmi weiter.

Er sah sie offen und fest an, ohne eine Spur von Scham.

„I, Fräulein Emmi, wann i heimkomm."

Ihr schießt es heiß in die Augen empor.

„Wenn i nun von morgen an alle Tag' zwei Stunden, zu Ihnen käm' und an bissel nach dem Rechten sehen tät," sagt sie bittend und sieht ihn warm an.

Er hebt abwehrend die Hand.

„I weiß net, ob i — das — Opfer — annehmen darf."

„Wann's Ihnen an Opfer ist, dann net."

„Verstehen's mich net falsch," bittet er dagegen, „wir wollen doch offen miteinander sein. Sie ringen doch ums tägliche Brot so gut wie wir. Nur darum hab' i 's Bedenken."

Sie nickt.

„Das war an offenes Wort, Herr Hüssinger, und an offene Antwort g'hört drauf. I will Ihnen an Vorschlag machen. Sie zahlen's Fahrgeld, alle Tag zwanzig Pfennig und i bring' mein Kochtöpfli mit. I spar' somit an Zehner oder noch mehr für das Feuer zu Haus, und nachher erlauben's noch, daß der Franzi, der ganz in der Näh' im G'schäft ist, zum Essen 'rüber kommt — und wir sind quitt. Wollen's so?"

Er nickt und bemächtigt sich ihrer Hand.

Wie sonderbar ihr das ist. Sie war schon vielfach in Anspruch genommen, diese feste, rauhe Mädchenhand, aber immer nur, wenn es galt, Arbeiten zu verrichten, für die sich keine bessere, weichere gefunden haben mochte. Niemals in Dankbarkeit oder barmherziger Liebe für das elternloseMädchen. Wer nimmt sich heutzutage auch, wenn er den äußeren Menschen speist, die Mühe, nach dem Hunger des inneren zu fragen?

„Ja, Fräulein Emmi, so soll's sein, und tausend Vergeltsgott für Ihre Herzensgüt," sagt er fast jubelnd, „und wenn's mal daheim in Ihrem Stübel an hübsch Tapete oder an schön gemalt' Stubendecke gemacht haben möchten, so soll's mir an Ehr' und an Freud' sein, wann i's tun darf."

Sie schüttelt lachend den Kopf.

„I bitt' bloß, Herr Hüssinger, so toll fiedeln meine Wünsche net."

Und wie sie so lacht, mit dem treuen, warmen Glanz in den guten Augen und der tiefen Röte auf dem vausbäckigen, gesunden Gesicht, da versteht Otto Hüssinger nicht, wie er jemals ein anderes Mädchen schöner und begehrenswerter als Emmi Brandhuber finden konnte. Und in diesem Gefühl neigt er sich über ihre Hand, die immer noch in der seinen liegt und küßt sie ein paar Mal hintereinander.

Sie zittert vor Schreck in allen Gliedern.

Und weil sie absolut nicht weiß, was sie in der ungewohnten Hilflosigkeit anfangen soll, erhob sie ihre Stimme und schrie mit vollen Lungen über den Platz hin, auf dem die beiden Jungen, gehorsam ihres Befehls, auf und nieder gingen.

„Franzi — Schnatterer Gret' — kommt her. Aber sehr, sehr fix. Ihr sollt den letzten Gugelhupfen essen."

„Otto Hüssinger lächelt still vor sich hin. Von dem Gugelhupfen war längst kein einziges Bröckchen mehr zu sehen. Aber die bebende Mädchenhand gab er nun frei.

6. Kapitel.

Der Frauenklub der „Aufgeklärten" hatte heute wiederum eine der üblichen Monatssitzungen, zu denen weibliche Gäste jeden Standes herzlich willkommen geheißen wurden. Ein guter Teil ernsthafter Frauen, die in der Hoffnung, etwas Neues zu hören, hierher gekommen waren, und ein paar lustiger Spöttvögelchen, die aus dem zu erwartenden Stoff Material für Komik und Lacherfolge zu schlagen hofften, füllten den Saal. Eine große, starknochige Dame von mittleren Jahren stand auf der Rednertribüne. Einstweilen begnügte sie sich noch damit, ihre Lippen durch einen Trunk frischen Wassers für die zukünftigen Strapazen geschmeidig zu erhalten. Sie hatte ein scharfes markantes Profil, kurz geschnittenes Haar und kluge Augen, sehr viel Fesselndes, aber sehr wenig Weibliches im Gesicht. Sie redete nachher von hohen, gewaltigen Dingen, mit denen die meisten der Anwesenden nichts anzufangen wußten. Nur wenige von denen, ausschließlich die an den vorderen Reihen saßen und den oberen Zehntausend angehörten, fesselte der Vortrag. Was hatten denn auch die um das tägliche Brot Ringenden darnach zu fragen, ob dem weiblichen Geschlecht der Besuch der Börse erlaubt und ob zuletzt noch das Wahlrecht durchgebracht werden würde.

Sie fühlten sich von dem Thema, das ihnen so fern lag, bedrückt. In dem unbestimmten Bewußtsein, jemand zu finden, der für sie eintreten wollte, waren sie gekommen. Menschliches wollten sie, warmes, barmherziges Entgegenkommen, und eine Hand, die sie aufhob, wenn eine oder die andere aus ihrer Mitte auf dem rauhen Arbeitswege strauchelte. Das hier verwirrte sie nur. Es mochte ja sehr gelehrt und sehr schön ausgedrückt sein, aber für sie paßte es nicht. Sie waren dadurch wieder um eine Hoffnung ärmer geworden und hatten doch blitzwenig übrig.

„Laßt Euch das nicht länger gefallen. Mitschwestern," sagte die harte, energische Stimme der Rednerin. Wie ein schmetterndes Trompetensignal klang es durch den Saal, das zur Schlacht zusammenruft. „Lehnt Euch dagegen auf. Zeigt ihnen, daß Ihr eine Macht seid, viel größer und einflußreicher als sie. Wißt Ihr denn überhaupt, wem außer Euch nur noch der Besuch der Börse — die Wahrnehmung des eigensten Interesses — verboten ist? Betrügerischen Bankerotteurs und gemeinen Verbrechern!

Ja, ja — so ists, und da schlagen sie nun die Hände zusammen und schreien, wenn wir unser Recht zu sichern versuchen.

Ihr sollt unsere Gefährtinnen, die Mütter unserer Kinder und dadurch die Stützen des Hauses sein," trösten sie uns, wenn unser Geist aufzuwachen droht, so dozierte die Rednerin weiter. „Wir müssen ihnen darauf entgegnen: „Wenn Ihr uns mit jenen auf eine Stufe stellt, so müßte es in Wahrheit jämmerlich um unseren Nachwuchs und Eueren Staat bestellt sein. Kommt doch mit der Wahrheit heraus. Wer wie wir so viel Demütigung, Knechtschaft und Sklaventum ertragen hat, erträgt auch Euer wirkliches Gesicht. Aber, es ist etwas besonderes, weshalb sie uns fernhalten. Sie fürchten unser Uebergewicht." 220,16

Eine Bewegung entstand im Saal. Die Sprecherin quittierte mit sichtlicher Genugtuung darüber. Sie wußte, was sie ihnen mit der stolzen Rede gegeben hatte, denn ihr Bruder war der Verfasser gewesen und der verstand sich auf die Effekte.

Asthmatiker, Brustleidende!



Weshalb verschleppen Sie Ihr Leiden? Sie treiben dadurch der Gefahr zu, daß Ihre Krankheit unheilbar wird und zu einem verhängnisvollen Ende führt. Weshalb lassen Sie sich von schrecklichen Hustenanfällen quälen? Sie schnappen nach Atem und nachts raubt Ihnen Brustbeklemmung jeden ruhigen Schlaf. Ihr Schleim hat sich festgesetzt und Sie fühlen sich dem Ersticken nahe.

Nur deshalb, weil Sie schon so viele Mittel vergeblich versucht haben und nicht mehr an Ihre Heilung glauben? Kann es nicht sein, weil Sie bis jetzt ungeeignete Mittel angewandt haben? Weshalb versuchen Sie nicht

Akkers Abteisirup,

ein wirklich bewährtes Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Brustbeklemmung, schwer lösbarem Schleim und anderen Erkrankungen der Atmungsorgane? Tausendfach hat **Akker's Abteisirup** bewiesen, daß er für diese Art Krankheiten ein unentbehrliches Mittel geworden ist. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift **L. I. Akker.**

892 Preis per Flasche v. 230 Gr. Mk. 2.—
„ 550 „ Mk. 4.—
„ 1000 „ Mk. 6.50

Also je grösser die Flasche, desto vorteilhafter der Einkauf. — Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co. Köln. Zu haben in den Apotheken.

SCHUTZ-MARKE AKKER AKKER

Bestandteile: 20 Ko. mexik. Honig, 40 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblatter extr., 200 Gr. Salmiakweis, 550 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 5 Gr. Salmiakgeist, 02 L. Fenchelwasser, 3 L. Weingeist 90%, 201 Gr. Salicylsäure, 150 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 18 Gr. Zimtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur.). 30/3/15

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 212

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte

Liethstraße 4 Fernspr. Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411

vollständig kostenfrei.

Bis zum 1. April d. Js.

werden noch

kostenfreie Hausanschlüsse für elektr. Beleuchtung

hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim Komm. Elektrizitätswerk **Mark, A.-G., Hagen i. W.** 785

Gerichtliche und aussergerichtliche

Beitreibung von Forderungen

besorgt bei **billigster Berechnung**

O. Schmidt ::: Hohenzollernstr. 5. 656

Knorr's Suppen

Spargel, Wiener, Reis.

Hindenburg

Kartoffel, Erbs, Weibertreu, Königin, Geflügel, Pilz

empfiehlt

Carl Trog.

Lose

des evangl. Frauenvereins, Schwerte zum Besten der Hausarmen

sind zu haben in der

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5 888



1 Pfund-Paket (Netto-Inhalt 500 gr) 65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden

stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil das billigste!



1 Pfund-Paket (Netto-Inhalt 500 gr) 65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Soeben erschienen:

Köhlers Illustrierter Deutscher Flotten-Kalender 1915

(Kriegsausgabe).

Elegant gebunden 1 Mk.

Aus dem reichhaltigen textlichen Inhalte sei besonders hervorgehoben:

Was mit Tsingtau verloren ging. Hochinteressanter, lehrreicher Artikel von Geh. Reg.-Rat **Paasche**, Vize-Präsident des Reichstages,

Fliegerkampf zur See. Skizze aus dem Seekrieg 1914/15 von Kapitän **Liebermann von Sonnenberg,**

Truppenbeförderung auf Schiffen, hochaktueller Artikel von General der Inf. **v. Blume,**

Die Seeschlacht, interessante Schilderung von Kapitän zur See **Türck,**

Halbstock, tiefergreifende Erzählung aus dem Leben der Marine von **Ida Boy-Ed,**

Der Heldenkampf S. M. S. „Magdeburg" 1914. Originalaufzeichnungen aus Blättern der Augenzeugen,

Klar zum Gefecht. Erzählt vom Bord des kleinen Kreuzers „Nürnberg" aus den Kriegstagen 1914,

Minennacht auf der Themse („Freiwillige vor!" — Das Los entscheidet — Eine schwere Aufgabe — Englands Küste in Sicht — Zwei Helden),

Der letzte Kampf der „Emden". Ergreifende Schilderungen eines Augenzeugen,

Heldenfahrten eines Hilfskreuzers. Fesselnde Schilderung aus dem jetzigen Seekrieg.

Der Untergang der „Ariadne". Geschildert von einem der Ueberlebenden,

Wie die Gneisenau im Hafen von Antwerpen von den Engländern versenkt wurde. Von einem Augenzeugen geschildert, mit Abbildung.

Verzeichnis der deutschen Kriegsschiffe

mit Angabe der Größe, Wasserverdrängung, Pferdekräfte, Geschwindigkeit, Anzahl der Schrauben, Armierung, Besatzungsstärke, Maschinenreisestrecke, des Alters usw.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstraße 3—5.

890 Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke"

Es ist eine Tatsache, dass bei Anwendnng von **„Füllhornmarke"** sich die Knollen gleichmässiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehlreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Bekanntmachung.

Die Stadt **Schwerte** beabsichtigt,

gute Speisekartoffeln

zum Höchstpreise (4,80 Mk. für den Zentner) einzukaufen.

Angebote werden umgehend an uns erbeten. Auch kleinere Mengen werden angekauft.

Schwerte, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat:
Rohrmann.



Original-Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Prima Cognac,

Reines Weinbrennt, pro Fl. 10.— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Rolfin,

Gasthof zur Helle,
Telefon 251.

Sparkasse zu Schwerte.

Wegen Umzugs ist die Kasse am

Montag, den 22. Februar d. Js.

geschlossen. 866

Vom 23. Februar d. Js. ab befinden sich die Geschäftsräume in dem früheren Stadthause, Kampstr. Nr. 18, hier.

Schwerte, den 17. Februar 1915.

Die Sparkassen-Verwaltung: Rohrmann.

Bei dem gegenwärtig herrschenden Kohlenmangel empfehlen wir als vorzügliches Brennmaterial von großem Heizwert:

Gabelkoks zu 0.80 Mk. für den Centner

ab Gaswerk. Koks mit Kohlen vermischt, eignet sich als gutes Heizmaterial für jeden Ofen.

Schwerte, den 1. Februar 1915.

865 **Verwaltung des städtischen Gaswerks.**

Hindenburg-Bilder

Bilder vom Kaiser und Kronprinzen

Neueste Feldaufnahmen. Grösse 31×25 cm. in künstlerischer Ausführung.

Preis 30 Pfg.

verrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

Schwerte (Ruhr.) Gr. Marktstrasse 3—5.

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Barmen

Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Evangel. Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte

Jahres-Versammlung

Sonntag, den 21. Februar, bei Quadbeck.

Tagesordnung:

5½ Uhr: Beitragszahlung für beide Kassen.

6 Uhr: Jahresbericht. Rechnungslegung. Vorstandswahlen. Vortrag: „Deutschland und der Weltkrieg" (Verbandssekretär Jacobi).

Die Mitglieder und ihre erwachsenen Familienmitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.

893 **Der Vorstand.**

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei

gramm ist dem von 50 bis 60 Gramm Fleisch gleich. Kein Pilz verdient daher unter die Nahrungsmittel gerechnet zu werden, obgleich der Eiweißgehalt beträchtlich zu nennen ist; denn der Trüffel hat etwa 5 v. H., der Steinpilz 4 v. H., der Champignon 3,5 v. H. und Lorcheln, Morcheln und Pfefferling etwa 2 v. H. Es kommt ferner hinzu, daß von dem Eiweißgehalt der Pilze nur etwas über die Hälfte vom Menschen verdaut wird.

Aber auch der Fettgehalt in Pilzen ist ein sehr geringer. Er beträgt noch nicht drei Zehntel v. H. Ja, er ist sogar in den meisten Fällen noch viel geringer. Dieser angebliche Fettgehalt der Pilze wird aber durch die Zubereitung infolge des Zusatzes von Butter, Fett usw. erheblich vergrößert, und daher kommt es, daß die meisten Menschen glauben, Pilze haben einen großen Fettgehalt.

Auch der Gehalt an Kohlehydraten ist nicht so groß. Es sind im Mittel nur 3,5 v. H. vorhanden. Beim Champignon finden sich nur 2,9 v. H. Kohlehydrate vor. Der Pfefferling besitzt schon 3 v. H. und der Steinpilz sogar etwas über 4 v. H.; nur der Trüffel hat 5,3 v. H.

Für Kranke sind Pilzgerichte wegen ihrer schweren Verdaulichkeit nicht geeignet. Jeder Einsichtige wird aus dem Vorgenannten ersehen, wie unrichtig es ist, Pilze als Nahrungsmittel hinzustellen. Pilzgerichte werden als Genußmittel auf der Tafel eine angenehme Abwechslung bieten, aber für Minderbemittelte kommen sie nicht in Frage, da sie ihrem Wert entsprechend viel zu teuer sind.

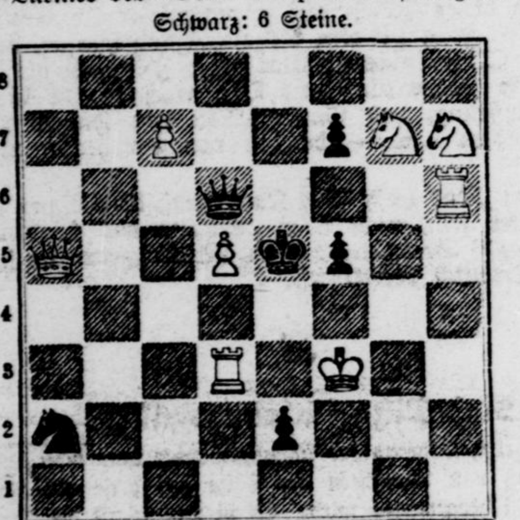
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 404.

Von C. Promislo in Philadelphia.
(Im Turnier des »Good Companion« preisgekrönt.)

Schwarz: 6 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. Sb7—f6! Dd6×f6, —e7, f8, d8 — 2. d5—d6†.
1. .... Dd6—e6, c6 — 2. d5×e6, c6†.
1. .... Dd6—b6, a6, a3, b4, c5 (d7) — 2. Sf6(×)d7†.
1. .... Dd6×c7, d5 — 2. Da5×c7, d5†.
1. .... Sa2—b4 (c1) — 2. Da5—a1†.
1. .... Sa2—c3 (c1) — 2. Da5×c3†.
1. .... e2—e1 ~ (+) — 2. Da5×e1†.
1. .... f5—f4 — 2. Sf6—g4†.

Partie Nr. 407.

Turnierpartie, gespielt zu Mannheim am 21. Juli 1914.

Unregelmäßige Eröffnung.

Weiß: C. Carls, Bremen. — Schwarz: E. Post, Berlin.

Weiß:	Schwarz:
1. c2—c4	c7—c5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. g2—g3	g7—g6
4. Lf1—g2	Lf8—g7
5. Sg1—f3	Sb8—c6
6. 0—0	0—0
7. d2—d3	d7—d6

Bis hierher ist das Spiel gleichmäßig verlaufen.

8. Lc1—g5	h7—h6
9. Lg5—d2	Lc8—e6

Zuvor e7—e5 war doch wohl geratener. Allerdings war die Entgegnung 10. Sc3—d5 sehr stark in Erwägung zu nehmen.

10. h2—h3	Dd8—d7
11. Kg1—h2	Kg8—h7

d6—d5 könnte 12. c4×d5 Sf6×d5 13. Sc3×d5 Le6×d5 14. Dd1—c1 Kg8—h7 15. Dc1×c5 Lg7×b2 16. e2—e4 mit gutem Angriff für Weiß zur Folge haben.

12. e2—e4	Sf6—h5

Der Springer sollte sofort nach e8 zurück. Der Zug 13. g3—g4 ist keine Schwächung des weißen Spiels.

13. g3—g4	Sh5—f6

Le6×g4 14. h3×g4 Dd7×g4 ist wegen 15. Lg2—h3 nicht angängig.

14. Sc3—d5	Sf6—e8
15. Ld2—c3	f7—f5
16. g4×f5	g6×f5
17. Sf3—h4	f5—f4
18. Tf1—g1	Sc6—e5
19. Lg2—f3!	Le6×h3

Dies erweist sich nicht als gut. In Betracht kam vielleicht Se8—f6; falls dann 20. Sd5×f4, so Sf6—g4+ usw.

20. Lf3—h5	

Der Druck auf den Punkt g6 führt nun schnell die Entscheidung herbei.

20.	Se8—f6
21. Lc3×e5	d6×e5
22. Sh4—g6	Lh3—e6
23. Sg6×e5!	Dd7—d6
24. Tg1×g7+!!	Kh7×g7
25. Dd1—g1+	Kg7—h8
26. Se5—g6+	Kh8—g7
27. e4—e5!	Dd6—b8
28. e5×f6+	Tf8×f6
29. Sg6×e7+	Kg7—f8
30. Sd5×f6	Kf8×e7
31. Dg1—g7+	Ke7—d6
32. Ta1—e1	Db8—f8
33. Dg7—g6	Df8—e7
34. Lh5—g4	Aufgegeben.

Denkspruch.

Der aus Büchern erworbene Reichtum heißt Gelehrsamkeit. Eigene Erfahrung ist Weisheit. Das kleinste Kapital von dieser ist mehr wert als Millionen von jener.

Gotth. Ephr. Lessing.

Ganz anders.

Tito Mattei, der bekannte Komponist, pflegte folgende ergötzliche Geschichte zu erzählen:

Er war eines Abends zu einer Gesellschaft geladen und spielte einen seiner Walzer, der damals gerade sehr beliebt war. Er war eben damit fertig, da trat die Hausfrau auf ihn zu und bat ihn, eben diesen Walzer doch einmal zu spielen.

Mattei erwiderte, so taktvoll wie möglich, er habe ihn eben gerade vorgetragen. Das berührte aber die Dame gar nicht weiter.

„Aber Signor Mattei," erklärte sie, „ich meine nicht den, den Sie eben gespielt haben, ich meine den berühmten Mattei-Walzer. Den spielt meine Tochter, und er klingt nicht im entferntesten wie der, den wir eben von Ihnen gehört haben."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 43. **Samstag, 20. Februar 1915.**

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Mit den Gepäckstücken und den Kindern beladen, setzte sich der Zug, dessen Führung Hugo übernommen hatte, auf Bomal zu in Bewegung. Der Flieger kannte die Gegend sehr gut und führte überdies eine Karte bei sich, die er indessen trotz des Widerspruchs des Professors zerriß und fortwarf, nachdem er sich rasch orientiert hatte. Wie wenig überflüssig diese Vorsicht gewesen war, sollte sich bald genug erweisen. Denn nach ungefähr halbstündiger Wanderung, und obwohl sie noch weit von der deutschen Grenze entfernt waren, wurden die Flüchtlinge durch eine starke Patrouille belgischen Militärs mit brutalem Zuruf angehalten, und es wurde ihnen in barschem Tone befohlen, ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, deren Legitimation nicht ausreichend schien, oder die aus irgendeinem anderen Grunde das Mißtrauen der Soldaten erregten, mußten sich eine eingehende körperliche Untersuchung gefallen lassen, die namentlich den weinenden Frauen gegenüber in der rücksichtslosesten und empörendsten Weise durchgeführt wurde.

Mit drohend gefurchter Stirn und fest zusammengepreßten Lippen sah Hugo von Raven dem Beginnen der rohen Burschen zu. Angesichts ihrer aufgepflanzten Bajonette, von denen sie in einigen Fällen den nichtswürdigsten Gebrauch machten, mußte jeder Versuch eines Widerstandes geradezu als Wahnwitz und nutzlose Selbstaufopferung erscheinen. Als Erna gewahrte, daß ihr Bruder trotzdem in der Brusttasche die Hand am Kolben seines Brownings hatte, flüsterte sie ihm flehend zu, sich zu keiner verhängnisvollen Uebereilung hinreißen zu lassen. Er aber gab leise mit dem Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit zurück:

„Du hast keine Papiere! — Wenn einer dieser Schufte es wagen sollte, dich zu berühren, so schieße ich erst ihn und dann, wenn es sein muß, uns beide über den Haufen."

In diesem Augenblick näherte sich ihnen einer aus der Patrouille, der sich den anderen Reisenden gegenüber als ein besonders wüster und roher Geselle erwiesen hatte. In barschem Ton forderte er ihre Papiere, und schon der Blick, mit dem er Erna dabei ansah, brachte den ehemaligen Leutnant in Versuchung, sein eben kundgegebenes Vorhaben zur Ausführung zu bringen. Aber er hielt an sich und reichte dem Burschen seinen ordnungsmäßig ausgestellten Paß. Der Soldat studierte eine Weile daran herum, dann erklärte er:

„Das gilt nur für Sie. Von der Frauensperson ist darin nicht die Rede."

„Die Dame ist meine Schwester und steht unter meinem Schutz," erwiderte Hugo scharf. „Das muß Ihnen genügen. Andernfalls ersuche ich Sie, mich zu Ihrem Vorgesetzten zu führen."

Ganz verblüfft über solche Kühnheit, starrte ihn der Belgier an. Dann sprudelte er wutschäumend los:

„Was unterstehst du dich, deutscher Hund! Hier bin ich der Vorgesetzte — verstehst du? Und du hast den Mund zu halten, wenn du nicht mein Bajonett zwischen den Rippen spüren willst! Geh zum Teufel! Das Frauenzimmer aber hat mir zu folgen! Wir werden bei der Untersuchung schon herausfinden, was für eine Bewandtnis es mit ihr hat!"

Er streckte die Hand aus, um Erna mit rohem Griff am Arm zu packen; aber Hugo stieß ihn zurück, daß er taumelte. Ohne Zweifel würde der Soldat ihn im nächsten Augenblick mit dem Bajonett angegriffen oder auf ihn geschossen haben. Doch er mußte die schon gepackte Waffe wieder sinken lassen; denn plötzlich stand die schlanke Gestalt eines jungen belgischen Offiziers zwischen ihm und den Geschwistern.

„Was gibt's da?" fragte der Vorgesetzte in soldatischem Kommandoton. „Sie wissen, daß Sie sich aller Gewalttätigkeiten gegen Zivilpersonen zu enthalten haben!"

„Der Mann hat mich angegriffen, Herr Leutnant!" log der Zurechtgewiesene. „Und das Frauenzimmer ist eine Spionin. Er wollte mich daran hindern, sie zu verhaften."

„Was haben Sie darauf zu sagen?" wandte sich der Offizier an Hugo. Aber noch ehe dieser Zeit gefunden hatte, zu antworten, fuhr er mit einem Ausdruck fast freudiger Ueberraschung fort:

„Sind Sie nicht der Flieger Hugo Raff, den ich auf dem Puchheimer Flugfelde bei München kennen gelernt habe?"

„Jawohl, Herr de Civry," erwiderte Hugo. „Wir sind in einem Otto-Doppeldecker zweimal miteinander aufgestiegen."

Der Belgier reichte ihm freundschaftlich die Hand.

„Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen! Denn ich habe nicht vergessen, daß Sie mir bei dem zweiten dieser Flüge durch Ihre bewunderungswürdige Geistesgegenwart das Leben gerettet haben."

„Das Verdienst war nicht groß, Herr de Civry; denn Ihr Leben schwebte damals in keiner größeren Gefahr als das meinige."

„Einerlei! Ich habe in jener Stunde gelernt, Sie zu schätzen. Sie können selbstverständlich ungehindert passieren. — Aber die Dame — —?"

„Die Dame ist meine Schwester, die von Paris über Antwerpen nach Deutschland zurückkehren wollte, und der die Haltung der Bevölkerung nicht mehr die Zeit gelassen hat, sich mit den erforderlichen Papieren zu versehen. Ich verbürge mich mit meinem Ehrenwort dafür, daß sie niemals daran gedacht hat, zu spionieren."

Der Offizier verbeugte sich artig gegen Erna.

„Wenn Sie sagen, daß die Dame Ihre Schwester ist, so bedarf es keiner weiteren Bürgschaft. Aber der Mangel an Ausweispapieren könnte Ihnen auf Ihrem weiteren Wege zur Grenze leicht noch allerlei Unannehmlichkeiten zuziehen; denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Sie auf diesem Wege noch öfter angehalten werden. Darum will ich Ihnen lieber aus eigener Machtvollkommenheit einen Passierschein ausstellen, den man hoffentlich respektieren wird."

Er ließ seine elektrische Taschenlaterne aufleuchten und fertigte das Papier aus, wobei ihm derselbe Soldat, der soeben das Leben der Geschwister bedroht hatte, seinen Rücken als Schreibunterlage herleihen mußte. Als der Leutnant Hugo den Schein überreichte, sagte er lächelnd:

„Es ist mir ein Vergnügen, mich Ihnen damit für den damals geleisteten Dienst erkenntlich zeigen zu können. — Jetzt sind wir quitt — nicht wahr? Wenn wir uns in einigen Tagen oder Wochen etwa oben in den Lüften begegnen sollten — denn Sie werden ja voraussichtlich Dienst nehmen —, so hätte ich ja ohnedies nicht die Möglichkeit gehabt, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. — Adieu, meine Herrschaften, und glückliche Reise!"

Er wandte sich ab, und ein kurzer Befehl an seine Leute machte auch der Drangsalierung der übrigen Flüchtlinge ein Ende. Der von ihm ausgestellte Passierschein aber kam, wie sich in der Folge erwies, nicht nur den Geschwistern zustatten. Denn obwohl sie in der Tat noch wiederholt angehalten wurden, genügte doch die Vorweisung dieses Papiers in jedem Fall, um die Patrouillen zu manierlicherem Auftreten zu bestimmen. Und obwohl diese nächtliche Fußwanderung bis zur deutschen Grenze sicherlich jedem der Teilnehmer um ihrer Aengste und Beschwerlichkeiten willen unvergeßlich bleiben mußte, führte sie doch endlich glücklich zu dem heiß ersehnten Ziel.

In Herbesthal verabschiedeten sich die Geschwister von Raven von den übrigen, weil Hugo darauf bestand, daß Erna sich zunächst in einem ihm bekannten Gasthofe von den ausgestandenen Strapazen erholen sollte, ehe sie die Reise fortsetzte. Lange und herzlich schüttelte der Professor Mathesius dem jungen Manne die Hand.

„Sie haben sich uns im wahrsten Sinne des Wortes als ein Retter in der Not erwiesen, mein Herr! Ich mag gar nicht daran denken, was ohne Ihren Beistand aus meiner Frau und meinen Kindern hätte werden können! Es bedrückt mich, daß ich mich Ihnen dafür nicht anders als nur mit Worten sollte erkenntlich zeigen können, Ihnen und dieser ausgezeichneten jungen Dame, die Heldin und Samariterin in einer Person gewesen ist!"

Da ging ein eigentümliches Zucken über Hugos Gesicht, und mit verhaltener Bewegung erwiderte er:

„Wenn Sie uns Dank zu schulden glauben, Herr Professor, so könnte ich Ihnen wohl verraten, auf welche Art Sie ihn abtragen können. Sie haben die Absicht, nach Königsberg zurückzukehren, nicht wahr?"

„Selbstverständlich! Wo dürfte ein rechter deutscher Mann in solcher Zeit anders weilen als auf der heimatlichen Scholle?"

„Nun wohl! Unweit Ortelsburg, nahe der russischen Grenze, liegt ein Gut Mallente. Und sein Besitzer ist der ehemalige Rittmeister Hermann von Raven. Wenn Sie dem gelegentlich einmal schreiben wollen, daß seine Kinder Erna und Hugo ihm durch Sie einen letzten respektvollen Gruß senden, ehe sie ihr Leben der großen Sache des geliebten Vaterlandes weihen, so haben Sie uns reichlich vergolten, was wir heute für Sie tun konnten."

Der blondbärtige Gelehrte machte ein etwas erstauntes Gesicht.

„Ihr Herr Vater heißt Hermann von Raven? Aber Sie sagten doch — —?"

„Ich nannte Ihnen einen anderen Namen — jawohl! Aber das tut weiter nichts zur Sache! Es hat schon seine Richtigkeit mit dem, was ich Ihnen eben als Bitte ausgesprochen habe."

Wieder schüttelte der Professor ihm und Erna die Hände, als ob er sie zerdrücken wollte.

„Ich werde es ausrichten, meine lieben Freunde! — Verlassen Sie sich darauf, daß ich es ausrichten werde! Und der Himmel gebe, daß ich dermaleinst auf meine Kinder ebenso stolz bin, wie es der Herr Hermann von Raven auf Mallente auf die seinigen sein kann!"

Als sie gleich darauf Seite an Seite dem Gasthof zuschritten, sagte Hugo zu seiner verstummten Schwester: „Wenn der gute Professor gewußt hätte, wie es um Papas Stolz auf uns beide aussieht! — Aber noch ist ja, Gott sei Dank, nicht aller Tage Abend! Und vielleicht kommt die Stunde, wo man sich im Herrenhaus von Mallente nicht länger schämt, unsere versemten Namen auszusprechen!"

Erna ließ für einen Moment ihren Kopf an die Schulter des Bruders sinken.

„Der Himmel füge es, Hugo!" flüsterte sie. „Wir haben ja so teuer bezahlen müssen, was wir gefehlt!"

7. Kapitel.

Der Sturm bricht los.

Das Herrenhaus von Mallente war kein prunkvoller Schloßbau mit ragenden Türmen und Zinnen, aber stattlich genug nahm es sich doch mit seinem hohen Doppeldach und den langen Fensterreihen seiner beiden Stockwerke in der flachen Umgebung immer noch aus. Eine weite, wohlgehaltene Rasenfläche dehnte sich an der Vorderseite bis zu der Fahrstraße, die das Gut mit der unweit vorüberführenden Staatsstraße verband; hinter dem Hause aber dehnte sich der uralte baumreiche Park, der von alters her der besondere Stolz der Mallenter Gutsherren gewesen war. Die Wirtschaftsgebäude lagen so weit abseits, daß man ihrer vom Herrenhause aus ebensowenig ansichtig werden konnte, wie des nahen Dörfchens und des langgestreckten Sees, der ebenfalls noch zum Ravenschen Besitz gehörte.

Der Boden war nicht schlecht; aber die Bewirtschaftung hatte in den Jahrzehnten, die dem Besitzantritt des gegenwärtigen Eigentümers voraufgegangen waren, sehr zu wünschen übriggelassen, so daß der Rittmeister von Raven aus dem schweren Kampfe gegen die Folgen einer leichtsinnig heraufbeschworenen Ueberschuldung eigentlich niemals herausgekommen war. Er hatte sich jedoch mit Ehren behauptet, hatte rastlos gearbeitet und für seine eigene Person ein fast spartanisch einfaches Leben geführt, um seiner Familie den angestammten Besitz zu erhalten. Unter normalen Verhältnissen ließ sich schon jetzt die Zeit absehen, wo das Gespenst der Sorge endgültig vertrieben sein würde, zumal vor ungefähr Jahresfrist eine der drückendsten und bedrohlichsten Lasten gerade in dem Augenblick in Fortfall gekommen war, wo es den Anschein gewonnen hatte, als sollte sie die ganze Lebensarbeit des Rittmeisters zu einer vergeblichen machen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfennigiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Wandelbilder.

Das Telephon der Milliardäre. Eine amerikanische Gesellschaft hat die Schöpfung einer direkten Telephonverbindung von Neuyork mit San Franzisko und Los Angeles unternommen, doch werden sich das Vergnügen, sich auf eine Entfernung von 5600 Kilometern hin zu unterhalten, nur sehr reiche Leute gestatten können. Die Anlage ist nämlich außerordentlich teuer; die Drähte bestehen aus absolut reinem Kupfer und haben einen Durchmesser von 5 Millimetern; alle 14 Kilometer wird eine Verstärkungsstation eingerichtet. Da zudem zwischen Neuyork und San Franzisko ein Zeitunterschied von drei Stunden besteht, so wird die praktische Benutzungsdauer der Linie sehr beschränkt. Man hat daher den Preis für ein Gespräch von drei Minuten auf 80 Mark festgesetzt.

Muttermilch ist die einzige Rettung.

Von M. Lucas, Baden-Baden.

(Nachdruck verboten.)

Ein Elternpaar kannte ich, dessen ganzes Glück eine heranblühende Tochter war. Für sie war Haus und Hof bestimmt, für sie trugen die Felder Frucht, von ihrer Zukunft, ihrem Glück hofften die Eltern die Sonnenstrahlen für ihr Alter zu gewinnen. — Und doch ging meine Erinnerung zurück in eine Zeit, wo die Eltern dies Lebensglück, ihr Kind, durch Unverstand oder Bequemlichkeit beinahe verloren hätten. Damals zählte das Mägdlein erst wenige Monate und wurde plötzlich sehr krank. — „Schlimm," meinte der herbeigerufene Arzt, „doppelt schlimm, weil es ein Flaschenkind ist. Konnten Sie denn nicht selbst nähren?" fragte er die Mutter. „Ach ja, — aber," stammelte die Frau. Sie hatte so viele Gründe gehabt, aber nun erschien es ihr, als seien sie alle nicht stichhaltig, da es sich um Gesundheit und Leben ihres Kindes handelte. „Für Ihr Kind ist jetzt Muttermilch die einzige Rettung," entschied der Arzt. Es war einer von der alten Mode, kurz angebunden und, wenn er seine Meinung sagte, deutlich genug. Die Frau hatte sich ja des Vermögens, ihrem Kinde die Nahrung reichen zu können, selbst begeben, so lief sie in ihrer Angst zu einer jungen Nachbarin, deren Kind nur wenig jünger als das ihre war und mit Muttermilch genährt wurde. Von ihr erbat sie für ihr Töchterchen etwas von der rettenden Nahrung. Die Nachbarin war bereit, mehr als einen Monat lang teilte sie die Nahrung zwischen dem eigenen und dem fremden Kinde; letzteres gesundete und erstarkte dabei ersichtlich und ist heute noch das ganze Glück seiner Eltern. — Noch einen ähnlichen Fall beobachtete ich vor wenigen Jahren. Das Kind einer uns benachbarten Krämersfrau, das die Mutter, um in ihrem Geschäft unbehindert zu sein, nicht selbst nährte, begann hinzusiechen. Einen Arzt, der von weither geholt werden mußte, konnte die Frau gar nicht zu Rate ziehen. Da dachte meine Mutter, der sie ihr Leid klagte, an eine ihr Kind selbst stillende, kräftige Frau, die vor ihrer Verheiratung in unserem Hause gedient hatte. Die Betreffende lachte: „Warum nicht, ich habe genug für zwei!" Und wirklich wurde das Kind durch die Milch der fremden Mutter gesund. Allerdings hielt in diesem Falle die günstige Wirkung nicht so lange vor. Als die Frühjahrsarbeit kam und die stillende Frau nicht mehr die Zeit für ihr Samariterwerk erübrigen konnte, versiel das Kind bald wieder der alten Kraftlosigkeit und starb, noch ehe es sein erstes Lebensjahr vollendet hatte.

Was diese einzelnen Fälle lehren, das bestätigt ein Blick auf die Allgemeinheit.

Wenn man die Statistik ansieht, so zeigt sich eine ungleich größere Sterblichkeit der künstlich ernährten als der mit Muttermilch ernährten Kinder, man muß also in der Muttermilch ein geradezu unschätzbares Nahrungs- und Heilmittel erblicken. Und gerade dies ihnen von der Natur mitgegebene Mittel wissen die heutigen Mütter so wenig zu achten. Wäre es etwa die Frucht eines im fernen Indien oder Amerika wachsenden Baumes und als Pulver oder Tropfen in den Apotheken für teures Geld zu kaufen, gern würde so manche Mutter sich die Groschen dafür an den nötigsten eigenen Bedürfnissen absparen, da ihr's aber so bequem gemacht, der Schatz ihr selbst verliehen ist, ist sie sich seines Wertes nicht bewußt und beraubt ihr Kind darum.

Da werden in den verschiedenen Bezirken und Kreisen Stillprämien ausgesetzt, belehrende Schriften verteilt, Umfragen veranstaltet usw. Die badische Regierung hat z. B. neuerdings die Bezirksärzte angewiesen, durch Vermittlung der Hebammen für jedes in einem bestimmten Jahre geborene Kind festzustellen, ob und wie lange es Brustnahrung erhält, und welches die Gründe sind, aus denen dies etwa nicht geschieht (Unvermögen der Mutter, Weigerung des Kindes zur Annahme der Brust, Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeit der Mutter, Rückkehr zur Erwerbsarbeit usw.). Werfen wir einen Blick aufs Ausland, so finden wir in italienischen Fabriken besondere Stillräume, ebenso in verschiedenen Ländern gesetzliche Bestimmungen über Vergünstigungen für stillende Frauen während der Arbeitszeit. — Diese Fürsorge der Obrigkeiten sollte manche Mutter beschämen. Ist doch ihr vor allem das Kind anvertraut, ihr liegt die Pflicht, für sein Wohl zu sorgen, hauptsächlich ob, und sie, gerade sie, entzieht sich dieser Pflicht aus gedankenloser Bequemlichkeit. Keine Frau hat eine Entschuldigung hierfür, denn daß das Stillen einer Mutter mehr Zeit koste als die sorgfältige Zubereitung und Verabreichung der künstlichen Nahrung, das Sauberhalten von Flasche und Saugpfropfen usw. — das ist von vornherein nicht richtig.

Nein: „Das Beste fürs Kind" muß die Losung für die Mutter sein, nicht aber „Betrüge das Kind um sein Bestes!" Denn dies tust du, Mutter, wenn du ihm die Muttermilch verweigerst.

Sind Pilze Nahrungsmittel?

Alljährlich während der Sommermonate kann man beobachten, daß von Verehrern der Pilze auf diese als Nahrungsmittel hingewiesen wird. Es ist nun zuerst die Frage aufzuwerfen: „Ist der Pilz überhaupt ein Nahrungs- oder nur ein Genußmittel?" Von den Pilzen kann in gewissem Sinne kein einzigster als Nahrungsmittel gelten. Der Nährwert der Pilze ist ein so geringer, daß diese nur als Genußmittel, wenn nicht gar als Delikatesse, angesprochen werden können. Zudem sind die Pilze, um als Nahrungsmittel gelten zu können, viel zu teuer. Der Wassergehalt bei Pilzen beträgt im Mittel 87 v. H., und die übrigen Teile sind Rohfaser und eine geringe Phosphatmenge.

Da Pilze kein Chlorophyll enthalten, so besitzen sie auch keine Stärkevorräte. Der Nährwert von einem halben Kilo-

Wunsch des Kaisers der Befreiung Ostpreußens vom Feinde mit Dank gegen Gott gedacht werden.

** **(Die Frühjahrsbestellung.)** In den zuständigen Reichsämtern und preußischen Ministerien ist man fortgesetzt mit Arbeiten beschäftigt, um die für unsere Volks- und Viehernährung so wichtige Frühjahrsbestellung sicherzustellen. Von landwirtschaftlichen Körperschaften liegen nach dieser Richtung viele Anregungen vor. Insbesondere spielt die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Düngemittel eine Rolle. Wie wir erfahren, ist jedoch eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die Meinungen schwanken und das Bild ändert sich mit jedem Tag. Nur für Kali gibt es gesetzlich festgelegte Preise, so daß der Landwirt hier nicht bewuchert werden kann. Aber nicht jeder Boden eignet sich zur Kalidüngung. Den Kraftbestand an Pferden und Zugochsen zur Frühjahrsbestellung hofft man, soweit der Hafer nicht ausreicht, durch die Fütterung mit der allerdings nicht billigen Braugerste, die durch die neue Bierverordnung frei wird, hochzuhalten. Vielleicht wird man außer den zuckerhaltigen Futtermitteln auch noch andere enteignen und zur zweckmäßigen Verteilung bringen. Ein besonderes Augenmerk gilt dem Arbeitermangel auf dem Lande, jedoch will man von der Beschäftigung städtischer Arbeitsloser, die früher in der Landwirtschaft nicht tätig waren, diesmal möglichst absehen, weil für diese Leute die ungewohnte Arbeit sich als zu schwer erwiesen hat. Letzten Endes werden Kriegsgefangene zur Frühjahrsbestellung herangezogen werden.

** **(Muffs als Liebesgabe.)** Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse gegangene Notiz, daß für Muffs beim Kriegsausschuß für warme Unterkleidung ein Bedarf nicht mehr bestände, nicht der Wirklichkeit. Im Gegenteil bittet der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung dringend, ihm nach wie vor Muffs zur Verfügung zu stellen, da an der Front, namentlich bei dem Ostheer große Nachfrage danach besteht.

** **(Evangel. Arbeiterverein.)** Die Mitglieder des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins werden hierdurch daran erinnert, daß am morgigen Sonntag die Jahres-Generalversammlung bei Quadbeck stattfindet. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung nicht vormittags ist, sondern nachmittags 5½ Uhr beginnt. Auch die erwachsenen Familienglieder der Mitglieder sind eingeladen. (Siehe Inserat.)

** **(Westfälische Pfarrer.)** Auf der 14. Tagung des evangelischen Westfälischen Pfarrertages wurde mitgeteilt, daß 40 westfälische Pfarrer zum Teil mit der Waffe im Felde stehen, 2 Pfarrer und 30 Angehörige westfälischer Pfarrer sind gefallen. Drei westfälische Pfarrersöhne haben das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten.

** **Holzen,** 19. Febr. (Einen schweren Unfall) erlitt die Ehefrau des Invaliden Aug. Meininghaus. Dieselbe vernahm nachts Unruhen in ihrer Stallung, und als sie nach der Ursache nachforschte, bemerkte sie, daß sich eine Ziege mit dem Anbindestrick an dem Horn einer Kuh verwickelt hatte. Mittels eines Messers wollte die Frau den Strick durchschneiden; sie wurde hierbei aber von der Kuh derart unglücklich gestoßen, daß ihr das Messer in das linke Auge drang. Das Auge ist schwer verletzt und hat die Sehkraft eingebüßt.

** **Holzen,** 19. Febr. (Erloschen.) Die unter dem Viehbestande des Wirtes Heinrich Prein zu Höchsten ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

** **Westhofen,** 19. Febr. (Erkannes nicht lassen!) Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Schwerte zugeführt wurde der Arbeiter Cornelius Kammenga. Derselbe, der erst tags zuvor nach Verbüßung einer längeren Haftstrafe wegen Bettelns aus dem Gefängnis entlassen war, hatte sich wiederum des Bettelns schuldig gemacht.

** **Aplerbeck,** 19. Februar. (Dortmunder Strafkammer.) Der Bergmann Wilh. Bium von hier stahl im Oktober v. J. seinem Kostgeber, dem Bergmann Theodor Gosebrinch, 250 Mk. bares Geld. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Die Strafe fiel so gelinde aus, weil der Bestohlene später schadlos gehalten wurde.

** **Dortmund,** 19. Febr. (Gerechte Strafe.) Der 18jährige Postaushelfer August Löffler, der dabei überrascht worden war, als er Feldpakete öffnete und daraus Schokolade und Zigaretten entwendete, wurde von der hiesigen Strafkammer zu einer Gefängisstrafe von 6 Wochen verurteilt.

Gottesdienste am Sonntag.

Evang. ref. Gemeinde.

9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

9½ Uhr: Past. Nell. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig.

Gemeinde Westhofen.

10 Uhr: Pastor Klinker. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche Schwerte.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe, Pfarrer Schmurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftl. hl. Komunion der Jünglings-Sodalität und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben). 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt, Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht.

Dienstag, den 23. Februar, abends 7¾ Uhr: Rosenkranzandacht.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt besonderer Anzeige!



Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Karl Schmerbeck

Lina geb. Aßhoff

im Alter von fast 60 Jahren.

In tiefer Trauer

Karl Schmerbeck nebst Kinder.

Schwerte, Haspe, Metz und Belgien.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause, Ostenstrasse Nr. 30, aus statt. 897

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, diene diese als solche.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Schwerter Doppel-Quartett,
(Dirigent: W. Peters).

Sonntag, den 21. Februar 1915, nachm. 4 Uhr:

Konzert

im Freischütz für den Kriegsliebesdienst.

Mitwirkende: Frau Änne Flach-Rüßmann (Sopran)
Herr Haselhoff (Klavier) Schwerte.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Karten sind zu haben in den Zigarrenhandlungen Schöttler u. Winkelmann, im Vereinslokal Wilmsmann, Wirt Künkler nnd bei den Mitgliedern. 864

Pianos, gebraucht.
1 Piano zu Mk. 200
1 Piano zu Mk. 390
abzugeben 650
H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15

Gegen
rauhe Haut
nur
Kombella
Die nichtfettende Hautcreme.
Das Beste gegen rote aufgesprungene Hände! Gegen Mitesser, Blüten, Flecken! Weltberühmt für die Schönheit des Gesichtes und die Zartheit der Hände. Tube 60 u. 100 Pfg., kleine Tube 20 Pfg.,
Combella-Seife 50 Pfg. Zu haben bei Max Mehlhose, Drogerie. 126



wirksame Inseratenreklame
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

An der Graf-Adolfstraße in Holzen habe ich noch eine Anzahl
Gärten
zu 40 und 20 Pfg. pro Rute zu verpachten.
Otto Schmidt
735 Hohenzollernstr. 5.

„Reichskrone."
Programm für den 20. und 21. Februar.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.
Eiko-Woche Nr. 20.

1. Sprengung einer Chausseebrücke.
2. Rast auf dem Marsch. Essenverteilung.
3. Landsturmradfahrerkompagnie.
4. Deutsch-österr. Waffenbrüderschaft.
5. Verfolgung der fliehenden Russen.
6. Der Kaiser auf dem östl. Kriegsschauplatz.
7. Die kaiserl. Kraftwagen auf den durchweichten Straßen.
8. Truppen in Erwartung des Kaisers.
9. Der Kaiser im Gespräch mit Offizieren.
10. Russische Gefangene defilieren vor dem Kaiser.
11. Konstantinopel: Der Sultan nach Eröffnung des Parlaments. 894

„Alt-Heidelberg, du feine . ."
Aeußerst spannendes Drama aus dem Studentenleben 3 Akte. Alt-Heidelbergs. 3 Akte.

Henny Porten-Schlager:
„Jung und Alt"
Ergreifendes Lebensbild in 2 Akten.
„Der Kampf mit den Wellen."
Spannendes Drama aus dem Schmugglerleben.
— 2 Akte. —
Weihnachtstraum des Landwehrmanns.
Der langers. Sprößling. | Cutticas Kapitalverbrechen.
Der Detektiv in Frauenkleidern. | Bilder aus Mailand.

Große Bohnen
Holländische Hangeschoten.
L. Weinberg. 900

Henny Porten-Lichtspiele
— früher Metropol-Theater. —
Brückstraße 12. Telephon 111. **Schwerte** Brückstraße 12. Telephon 111.
Unter neuer Direktion. — Ohne Konkurrenz.

Sonnabend abend Anfang 6 Uhr, Sonntag Anfang 2 Uhr.

Grosses patriotisches Programm!

Sichern Sie sich frühzeitig einen guten Platz, da der Andrang ein gewaltiger sein wird.

Aus unserer Feldgrauen-Monopolserie beginnen wir mit dem grossen patriotischen Schlager, mit dem schönen Titel, den am 2. August Se. Majestät der Kaiser sprach:
Ich kenne keine Parteien mehr!
Gr. Kriegsdrama in 2 Akten, aus den jetzigen schweren Tagen für unser geliebtes Vaterland.

Kunstfilm i. 2 Akten. 2. Schlager: **Mesalliance.** Ein ganz hervorragendes Schauspiel i. 2 Akten a. d. Artistenleben. **Kunstfilm i. 2 Akten.**

Der siegreiche Weg unseres Kronprinzen.
In 2 Teile.
1. Verlassener französischer Artilleriestand.
2. Ein Gruss von Muttern.
3. Deutsche Feldwache benutzt verlassene feindliche Artilleriestellung als Deckung.
4.—5. Diverse Unterstände m. Bäumen u. Sträuchern usw., Rekogneszierung deutscher Offizierspatrouille vor der Schlacht.
6. Se. Majestät der Kaiser besucht den Kronprinzen im Felde.
7. Aufmarsch einer Automobilkolonne. Bayerische Kavallerie auf einem Patrouillenritt usw.

3. Schlager: **Die Puppe.** Drama i. 2 Akten
4. Schlager: **Beethoven.** Schauspiel i. prachtvoller Ausstattung.

Für schöne klare, helle und flimmerfreie Bilder ist bestens gesorgt.
Unser Programm steht erstklassig und ohne Konkurrenz da. 895

Als Ersatz für
Hafer
empfehle:
Walzgerste
Futterzucker 88%
Zuckerschnitzeln
Trockenschnitzeln
Biertreber und Melasse. 901
L. Weinberg.

Die II. Etage
Wohnung
Hohenzollernstr. 5, mit elektrischem Licht, Gas u. Badeeinrichtung ist zum 1. April oder später zu vermieten.
784 **O. Schmidt.**

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
(Gas und elektr. Licht) zu vermieten. 840
Rothe, Wilhelmstraße.

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 6 Zimmern zu vermieten. 287
Wilhelm Luck,
Baugeschäft, Königstraße.

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Familien, welche sich zwecks Ueberlassung von städtischen Grundstücken zur landwirtschaftlichen Nutzung gemeldet haben, werden ersucht, sich am **Dienstag, den 23. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr,** im Obergeschoß des neuen Rathauses einzufinden. — Die Ueberweisung der zu bearbeitenden Grundstücksteile soll alsdann erfolgen.

Schwerte, den 18. Februar 1915.

Der Magistrat:
896 Rohrmann.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Im Hause Hellpothstraße Nr. 28 sind
zwei Wohnungen
von je 3 Zimmern, Parterre und 2. Etage, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei
O. Schmidt,
749 Hohenzollernstr. 5.

Schlosser, Dreher und Hilfsdreher
finden dauernde und lohnende Arbeit. Angebote unter B. 881 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Feinste Delikatess-Rollmöpse
mit Gurken-Einlage
Stück 10 Pfennig.
L. Weinberg. 899

Für Landwirtschaft
suche ich mehrere
16- bis 18jährige Jungens.
Meldung im
Kaufhaus für Lebensmittel
898 Brückstraße 23.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ ! Favorit Jugendalbum 60 ₰ Favorit Schnittmuster ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20. 1838

Briefpapiere in eleganten Packungen, sowie alle **Schreibwaren,** in größter Auswahl billigst **Carl Braus** Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5.

Reste

u. Restbestände zu Aufsehen erregend billigen Preisen.

Beginn des Verkaufs Montag vormittag 8½ Uhr. Vorverkauf findet nicht statt.

Baumwoll- und Weißwaren

Reste und Abschnitte

Bett-Kattune in hübschen Mustern
Hemdentuche, ca. 80 cm breit
Handtuchgebild, verschiedene Breiten und Qualitäten
Verschiedene kleinere Reste Meter

20 Pfg.

Kleiderdruck, indigoblau gefärbt
Bettsiamosen und Bettkattune
Rock- und Negligé-Biber
Roh-Biber, 70/72 cm. breit,
Hemdentuch ca. 80 cm. breit u. Rohnessel
Meter

30 Pfg.

Reste und Abschnitte

Feine Hemdentuche, ca. 83/4 cm breit
Bettuch-Nessel, ca. 156 cm breit
Schürzensiamosen, ca. 120 cm breit
Kleidersiamosen, bekannte gute Qualität
Kleiderbiber und Rockbiber Meter

50 Pfg.

Bettuch-Halbleinen, ca. 150 u. 160 cm breit
Bett-Damast, ca. 150 cm. breit
Bettuch-Chiffon, ca. 150 u. 160 cm breit
Schürzensiamosen, ca. 140 cm breit
Schürzendruck, ca. 140 cm breit Meter

75 Pfg.

Posten kleine Hemdentuch-Reste Jeder Rest **5** Pfg. **10** Pfg. **15** Pfg.

Kleiderstoffe

Reste und Abschnitte

Reinwollene Beiges
Gemusterte Kleiderstoffe
Solide Hauskleiderstoffe
Verschiedene kleine Reste Meter

— Früherer Preis Meter bis 1.50 Mk. —

75 Pfg.

Reinwollene Blusenstoffe
Kostümstoffe, gemustert, 130 cm. breit
ca. 110 cm. breite einfarbige Stoffe
Schwarze Kleiderstoffe Meter

— Früherer Preis Meter bis 4.— Mk. —

1.50

Reste und Abschnitte

ca. 130 cm breite Kostümstoffe
ca. 110 cm breite Cheviots
Reinwollene Blusenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe etc. Meter

— Früherer Preis Meter bis 2.50 Mk. —

1.00

Schwarze Kleiderstoffe
Jackenkleiderstoffe, 130 cm breit
Kostümstoffe, gemustert, 130 cm breit
Elegante Blusenstoffe Meter

— Früherer Preis Meter bis 5.— Mk. —

2.00

Große Posten Damen- und Mädchen-Konfektion

Posten I

Morgenröcke, Popeline-Jacken, Kostüm-Röcke, Seiden- und Tüll-Blusen, Unterröcke, Weiße Wasch-Blusen u. Woll-Blusen, Mädchen-Kleider und -Paletots

Zum Aussuchen Jedes Stück **3.00**

frühere Preise teils bis 9.75

Posten II

Weiße Wasch-Voile-Kleider Frotté-Jackenkleider, Tüll- und Seidenblusen, Popeline-Jacken, Sportjacken, Kostüm-Röcke, Weiße Waschblusen, Wollblusen Mädchen-Kleider und Paletots

Zum Aussuchen Jedes Stück **5.00**

frühere Preise teils bis 18.50

Posten III

Staub-Paletots, Schwarze Paletots, Jackenkleider, Frotté-Jackenkleider, Eolienne- und Moirée-Jackets, Weiße Wasch-Voile-Kleider, Tüll- u. Seiden-Blusen, Kostüm-Röcke, Sport-Jacken, Weiße Waschblusen, Wollblusen, Taillen-Kleider, Mädchenkleider und -Paletots

Zum Aussuchen Jedes Stück **9.50**

frühere Preise teils bis 33.50

Posten IV

Farbige Backfisch- und Damen-Paletots, Blaue Jackenkleider, Seiden- u. Tüllblusen, Schwarze Alpaccamäntel, Popelinemäntel u. -Jacken, Wasch-Voile-Kleider, Moderne schwarze Frauenmäntel Farbige Reise-Mäntel, Seidene Jackets, Eleg. weiße Waschblusen Kostüm-Röcke, Taillen-Kleider, Eleg. Kinderkleider u. -Paletots

Zum Aussuchen Jedes Stück **15.00**

frühere Preise teils bis 39.50

Posten V

Schwarze u. blaue Jackenkleider, Farbige Damen-Paletots, Garnierte Taillen-Kleider, Weiße Wasch-Voile-Kleider, Farbige und Frotté-Jackenkleider Imprägnierte Mäntel, Schwarze Tuch-Mäntel, Kostüm-Röcke, Eleg. Kinderkleider u. -Paletots

Zum Aussuchen Jedes Stück **19.50**

frühere Preise teils bis 48.50

Posten VI

Jackenkleider in blauen, schwarz. und farbigen Stoffen, Elegante Wasch-Voile-Kleider, Elegante schwarze Frauen-Mäntel, Farbige Paletots, Imprägnierte Mäntel, Moderne Taillenkleider, Hochaparte Kinder-Kleider

Zum Aussuchen Jedes Stück **25.00**

frühere Preise teils bis 68.50

Restbestände aus unserer „Weißen Woche“: **Damen- und Kinder-Wäsche**

als Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Damen-Nachthemden, Nachtjacken, Frisier-Jacken, Stickerei-Röcke, Taillen-Röcke, Untertaillen, Mädchen-Hemden, Mädchen-Hosen, Mädchen-Nachthemden etc. mit einem Extra-Rabatt von **50%**

Restbestände für 1 bis 4 Fenster **Gardinen — Rollos — Halb-Stores enorm billig!**

Basse & Uerpmann

Iserlohn

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mark an.

Der Verkauf beginnt Montag, 22. Febr., früh 8½ Uhr.
Vorverkauf findet unter keinen Umständen statt.